

Herold der Reformation

78. Jahrgang

04 / 2003

Hohe moralische Grundsätze





Herold der Reformation

Zeitschrift der Gemeinschaft der Siebenten-Tags-Adventisten Reformationsbewegung

4/2003

- 3 *Editorial*
- 4 *Eine Botschaft für verwundete Herzen*
- 6 *Die Versiegelung des Volkes Gottes (7) –
„Neues Licht“ über die Versiegelungsbotschaft*
- 7 *Hohe moralische Grundsätze*
- 10 *Der Weizen und das Unkraut*
- 13 *Alpha und Omega*
- 16 *Ereignisse der letzten Tage (6)*
- 17 *Der Versöhnungsdienst*
- 21 *Liebet eure Feinde*
- 23 *Bilder von aktuellen Anlässen*

Foto unten:

Sommerkonferenz
in Lindach
vom 27. bis 29. Juni 2003



Herold der Reformation

Organ der
Gemeinschaft der Siebenten-Tags-Adventisten
Reformationsbewegung e. V.
Deutsche Union
Schloss Lindach • 73527 Schwäbisch Gmünd

Tel.: (07171) 104067
Fax: (07171) 1040689
E-Mail: wegbereiter-verlag@sta-ref.de
Internet: www.sta-ref.de

Verantwortlich für den Inhalt:
O. Nasui
Redaktion: J. Mladenovic, S. Markov

Erscheint vierteljährlich

Verteilt durch:
Wegbereiter-Verlag
Tel. (07171) 1040681
Anschrift, Fax usw.: wie vor

BEZUG KOSTENLOS!

Titelbild: istockphoto.com., Bilder auf den Innenseiten: istockphoto.com + Reformation Herald entnommen

Wir freuen uns über jede Spende!

Spenden-Kontonummer: 19807-603 • Postbank Frankfurt/M. • BLZ: 500 100 60



„Und wenn ich hingehere, euch die Stätte zu bereiten, will ich wieder kommen und euch zu mir nehmen, damit ihr seid, wo ich bin.“ Johannes 14,3



Am 8. Dezember 1941 haben die Japaner die amerikanische Kriegsflotte vor Hawaii zerstört. Danach haben sie den größten amerikanischen Militärstützpunkt des Pazifiks auf den Philippinen angegriffen. Im Mai 1942 hat sich Douglas MacArthur, der höchste General, zurückziehen müssen und ließ tausende seiner Soldaten als Gefangene zurück. Die letzte Botschaft an seine Soldaten war: „Ich werde wiederkehren.“

Die Gefangenen blieben im Lager zurück, wo sie zur Arbeit gezwungen wurden. Ihre einzige Hoffnung war, dass ihr General sein Wort hält. Nach einem Monat sah es so aus, als ob die Alliierten den Sieg erlangen würden (Kampf um Midway, 03.-06. Juni 1942). Zur gleichen Zeit schien den Gefangenen das Warten ohne Ende zu sein, obwohl sich der Krieg im Pazifik langsam dem Sieg näherte. Es war alles nur eine Frage der Zeit... Nur ein heftiger Angriff auf Japan konnte ein schnelles Ende herbeiführen und es war keine Zeit für ein Zögern.

Trotzdem hat der General MacArthur beschlossen, den Sieg auf später zu verschieben, denn er wollte zuerst auf den Philippinen landen. Warum? Weil er sein Versprechen erfüllen wollte („Ich werde wiederkehren“). Wegen diesen Worten waren die Gefangenen noch am Leben.

Im Oktober 1944 landete ein Befreiungstrupp an der Küste „Roter Strand“ auf den Inseln Leyte. Es waren die Fallschirmspringer. Tausende schauten nach oben und schrieten: „MacArthur kommt! Die Befreiung ist da!“ Kurz darauf begegneten die Gefangenen den Fallschirmspringern. Dieses Zusammentreffen bei ihrer Befreiung war der schönste Augenblick ihres Lebens.

Jesus Christus ist nach seinem großen Kampf mit den Mächten der Finsternis von der Erde in den Himmel aufgefahren; nicht wie ein Verlierer, sondern wie ein Sieger. Seine geliebten Jünger schauten ihm nach, wie er in der Wolke entschwand. Diese Trennung war nicht leicht. Sie waren sich bewusst, dass sie auf der Erde, diesem Sünden-

lager, bleiben mussten. Ihre Mission würde nicht leicht sein, denn sie waren Zeugen gewesen, wie Jesus mit dem Satan und seinen Gefangenen gekämpft hatte. Doch in ihren Herzen und Ohren klangen die Worte Jesu: „Ich werde wiederkehren.“ Es sind etwa 2000 Jahre seither vergangen, und die Sehnsucht, Jesus zu begegnen, ist immer größer geworden. Wir haben diese verfluchte Erde satt, die Schwierigkeiten und ihre Probleme. Der Kampf wird immer heftiger. Unsere Motivation, weiter zu kämpfen und zu leben, ist „unsere frohe Hoffnung“. Die Zusicherung, die Jesus gegeben hat: „Ich werde wiederkehren.“ Jesus ist nicht gleichgültig über den Wolken, sondern er setzt sein Vermittlungswerk zu Gunsten der sündigen Menschen fort. Der Kampf zwischen Gut und Böse ist noch nicht beendet. Man benötigt „Michael“ und auch seine Zeugen, um das Werk zu Ende zu bringen. Und wenn das vollbracht ist, dann wird auch unser Warten ein Ende finden. Er wird kommen, um uns nach Hause zu holen. Weil er es so versprochen hat! AMEN!

Eine Botschaft für verwundete Herzen

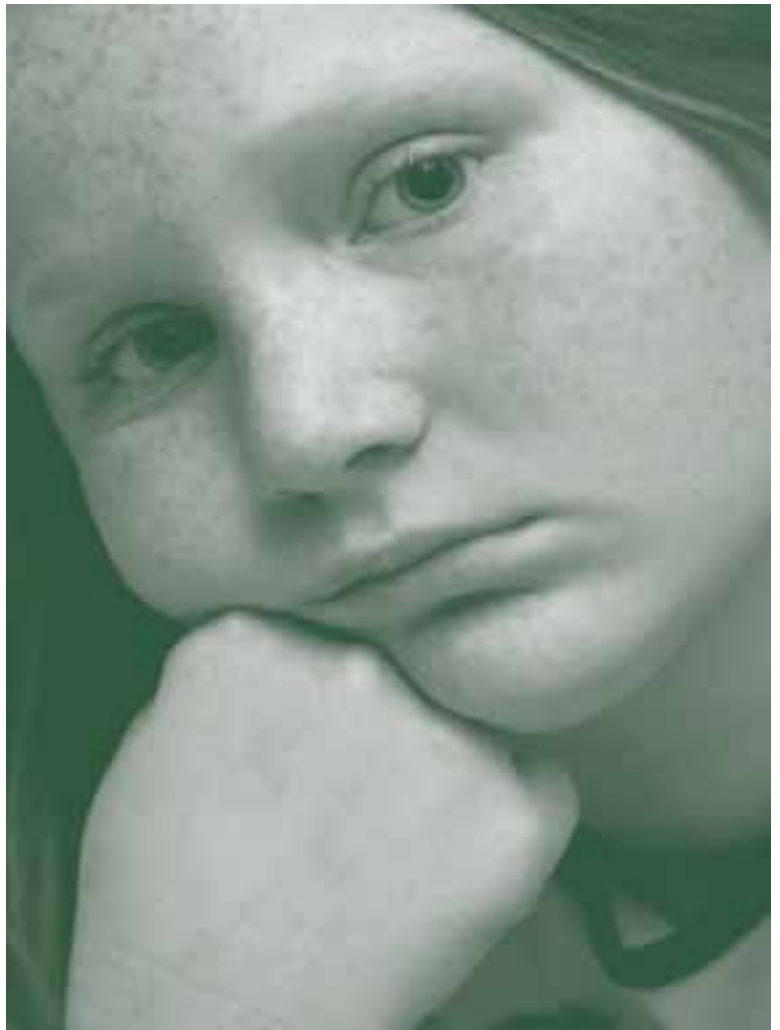
O. Nasui

„Er heilt,
die zerbrochenen
Herzens sind,
und verbindet ihre Wunden.“

(Psalm 147,3.)

Der Wunsch unseres Vaters bei der Erschaffung der Menschen und dieser Erde war, dass sich der Mensch frei und glücklich fühlt. Er sollte sich des Lebens erfreuen und seinem Schöpfer für alles, was er für ihn getan hat, danken. Für die wunderschöne Pflanzenwelt, die zahmen Tiere, den Garten Eden als Wohnstätte, die Freude einer Familie, den Sabbat, der für den Menschen eingesetzt und geheiligt wurde, dass Sprechen mit dem himmlischen Vater von Angesicht zu Angesicht; in all dem offenbarte sich die vollkommene Vaterliebe. Diese Liebe konnte und kann auch heute nicht in Worten ausgedrückt werden, denn sie ‚ist höher, als alle Vernunft‘. Gott, der unendlich liebevolle Vater, wollte, dass der Mensch in Wirklichkeit glücklich ist und niemals Unglück, Leid, Tränen und Tod schmeckt. Es war nicht sein Wille, dass seine Kinder die Sünde (das Böse) kennen lernen sollten. Er gab ihnen alles Gute in reichlichem Maße und freute sich, sie glücklich zu sehen. Der Gehorsam ihrem Vater gegenüber war ihr Schutz und ihre Sicherheit auf dem Lebensweg. Aber leider hat der Mensch etwas anderes gewählt: Er entfernte sich von Gott, wurde versucht, und bald war er unglücklich. Warum? Weil er außer dem Guten jetzt auch das Böse kennen gelernt hatte. Die Sünde, das Böse bringt das Unglück mit sich. Eine traurige Erfahrung!!!

„Das schuldige Paar fühlte seine Sünde. Sie hatten Angst vor der Zukunft, fühlten sich schutzlos und bis auf den Grund ihrer Seele bloß. Die süße Liebe, der



Friede und die Glückseligkeit schienen sie verlassen zu haben...“ *Die Geschichte der Erlösung, S. 35.36.*

Hier fand die Tragödie unserer Erde ihren Anfang. Mit Weh in ihren Herzen mussten sie den schönen Garten Eden verlassen. Ungehorsam und Sünde haben durch unsere Ureltern und von Generation zu Generation die ganze Erde erfüllt. Wie viel Unglück, Leid, Schmerzen und Tränen hat dieses der Welt gebracht! Seit 6000 Jahren setzt sich dieses Leid fort und besteht noch heute, weil ‚alles Dichten und Trachten der Menschen Herzen nur böse war immerdar‘ (1. Mose 6, 5). Im Laufe unseres Lebens begegnen wir, mal mehr oder weniger, Leid, Tränen oder Schmerz. Keiner wünscht sich dieses, aber oft sind sie die Folgen unserer eigenen Wege und Wahl. In unserem Herzenskummer denken wir, dass uns niemand versteht, keiner da ist, der uns trösten kann und dass es keine Lösung gibt. Es sieht so aus, dass unsere Freunde und Bekannten, unsere Geschwister und Familie uns vernachlässigen, dass sie uns vergessen und verlassen

haben. Denke in diesen Augenblicken daran, dass jemand sagt, ‚so will ich doch deiner nicht vergessen‘ (Jesaja 49, 15 letzter Teil). Da, wo der Verstand aussetzt, die Vernunft versagt, alle Hoffnungen schwinden, zeigt uns die frohe Botschaft, dass man bei Gott Trost, Hoffnung und Hilfe finden kann.

„Eine kleine Schülerin hatte ein ernstes Problem mit dem Hören. Jedes Jahr musste sie einen Hörtest in Anwesenheit einer Kommission machen, damit sie ihre Hörfähigkeiten feststellen konnten. Dieser Test entschied, ob sie in dieser Schule bleiben konnte oder in eine Sonderschule musste. Dieser Hörfehler war für ihre Mitschüler, Klassenkameraden, Lehrer – und was das traurigste war –, sogar für ihre Eltern Anlass zu Spott und Verachtung. Auf ihrem Gesicht waren die Spuren ihres Leidens, die die Verachtung, ihre Ausgrenzung und der Spott ihrer Umgebung verursacht hatten, zu sehen. Ihre aufmerksame und mitfühlende Lehrerin las auf dem Gesicht des kleinen Mädchens ihr ganzes Leid. Im Herbst des neuen Schuljahrs musste sie erneut den Hörtest machen. Die Frage war: Wird sie ihn bestehen oder nicht? Als der Tag der Prüfung kam, dass sie mit ihrer Lehrerin vor die Kommission treten sollte, musste sie sich mit dem Rücken zu ihnen stellen. Die Lehrerin, die hinter ihr stand, sollte ihr einen Satz sagen und sie sollte ihn wiederholen. Als die Lehrerin diesen Satz gesprochen hatte, blieb das kleine Mädchen angespannt, um alles richtig zu verstehen. Ihre Gedanken waren darauf ausgerichtet, ob sie den Test bestand und hier bleiben durfte oder in die Sonderschule muss-

te. Die Kleine drehte sich auch nicht sofort zur Kommission um, sie zögerte, und es sah so aus, als ob sie die Lehrerin gar nicht verstanden hätte. Die Prüfer der Kommission und ihre Lehrerin waren besorgt, denn sie reagierte nicht. Dann ging ihre Lehrerin zu ihr hin. Sie sah große Tränen in ihren Augen und dass sie sehr bewegt war. „Was hast du gehört?“ fragte sie ihre Lehrerin. Sie antwortete: „Ich habe deine Worte gehört, die du zu mir gesagt hast: ‚O, wie sehr würde ich mir wünschen, dass du meine kleine Tochter wärst.‘“ Endlich hatte sich jemand gefunden, der sie als Tochter haben mochte. Jemand, der mit ihr Verständnis hatte, jemand der sie schätzte, ihr das Gefühl vermittelte, dass sie etwas Wertvolles sei.

Unser Bruder Jesus ist immer bereit uns zu helfen und hört unser Flehen. Er sieht die Tränen in unseren Augen und möchte sie abwischen. Er will unser verletztes Herz heilen und von Schmerz und Pein freimachen. Er wartet, dass wir ihn darum bitten, mit allen unseren Problemen zu ihm kommen und an ihn glauben. Er ruft uns folgendes zu und sagt: „Kommt her zu mir, alle, die ihr mühselig und beladen seid; ich will euch erquicken.“ Matthäus 11, 28.

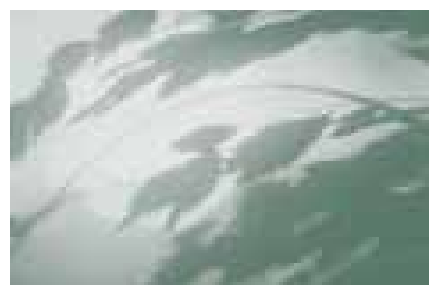
Nur bei ihm und in ihm ist unsere einzige Hoffnung. Wenn wir uns nur vorstellen könnten, wie sehr er sich mit unseren Problemen oder unserem Leid identifiziert. Er will uns helfen, er ruft uns und erwartet uns. Er hat für uns immer eine Lösung bereit. Er wartet nur darauf, dass wir ihm unsere Hände reichen und durch den Glauben diese Lösung ergreifen. Die Bibel sagt: „Er trug unsre Krankheit und lud auf sich unsre Schmerzen.“ Jesaja, 53, 4.

Warum sind wir dann so verzweifelt? Warum sind wir so mutlos? In allen diesen Verheißungen finden wir so viel Hoffnung, und mit Jesus können wir über diese dunklen Wolken steigen. Das Leben ist nicht leicht, es ist voller Höhen und Tiefen, aber mit Jesus sind sie leicht zu meistern. Es gibt keine größere Freude auf dieser Erde, als das Wissen, dass Jesus den Erlösungspreis für uns bezahlt hat. Durch sein Opfer sind wir errettet, und er ist in den Himmel aufgefahren, um unsere Wohnstätte vorzubereiten und wartet sehnsüchtigst auf unsere Rückkehr. Wir wollen diese Erde verlassen und uns mit ihm treffen, denn unsere Sehnsucht ist stark. Zögern wir daher nicht und verschieben wir nicht unsere Vorbereitungen, sondern richten wir unsere Augen auf ihn und nehmen wir sein Kleid der Gerechtigkeit (seinen Charakter) an. Bereiten wir uns auf das großartige Ereignis seiner baldigen Wiederkunft vor. Welch ein wunderbarer Tag!

Unser liebevoller Jesus wird mit seinen eigenen Händen unsere Tränen abwischen. „Und Gott wird abwischen alle Tränen von ihren Augen, und der Tod wird nicht mehr sein, noch Leid noch Geschrei noch Schmerz wird mehr sein; denn das Erste ist vergangen.“ Offenbarung 21, 4.

Ja, komm, Herr Jesu, so bald wie möglich!

AMEN!



Die Versiegelung des Volkes Gottes (7)

„Neues Licht“ über die Versiegelungsbotschaft

Von A. C. Sas

Im Jahr 1894 bestand kein Zweifel darüber, ob das Versiegelungswerk im Gang war oder nicht. Die Versiegelung der 144.000 war ein festgegründeter Lehrsatz unter Siebententags-Adventisten. Es wurde verstanden, dass alle, die unter der dritten Engelsbotschaft versiegelt wurden, zu den 144.000 gehörten, weil nach der Botschaft in Offenbarung 7, 1-4 nur diese bestimmte Zahl versiegelt wurde.

Rund um diese Zeit beanspruchte ein Bruder, „neues Licht“ über diese Frage zu haben. Einer der Pioniere, J. N. Loughborough, erläuterte:

„Hinsichtlich des Inhalts dieses Buches – die versiegelten 144.000 – fühlte ich mich durch den Geist Gottes sehr gedungen, die Tatsachen niederzuschreiben und zu veröffentlichen, wie wir zu der Versiegelungsbotschaft gelangten – nicht nur durch die Bibel, sondern durch direkte Unterweisung in Gesichtern von Schwester E. G. White, und auch wie die Botschaft von unseren Predigern und Geschwistern bis zum Jahr 1894 angenommen wurde. Dann fand die ‚Neues Licht‘-Theorie ihren Befürworter in einem Mann, der später vom Glauben abfiel und starb, ohne seine Erwartung erfüllt zu sehen, dass er bis zum Ende der Zeit leben und somit zu den 144.000 gehören würde. Sein Anspruch war, dass spätere Zeugnisse von Schwester White lehren würden, dass die 144.000 nur aus solchen bestehen würden, die nie den Tod schmeckten.“

Als ich herausfand, dass einige lehrten, dass ‚alle von den 144.000, die versiegelt würden, jetzt lebten,‘ sah ich die Zeit für gekommen an, dass irgend jemand sprechen müsste und zeigen, dass es nicht Gottes Propheten entspricht, eine positive

Darlegung zu einer Zeit zu geben und später das genaue Gegenteil zu lehren. So haben die Propheten der Bibel sicher nicht gehandelt. Dieses ‚neue Licht‘ ist dadurch zustande gekommen, dass Worte aus ihrem Zusammenhang gerissen und von dem Gegenstand, der behandelt wurde, getrennt wurden und ihm eine allgemeine Anwendung zulegte.“ *Questions on the Sealing Message, S. 3. 4.*

Schwester White war bekümmert über dieses „neue Licht“ und gab das folgende Zeugnis:

„Die schwerste Aufgabe, die ich im Blick auf Irrlehren jemals zu erfüllen hatte, war das Zurechtweisen eines Mannes, von dem ich wusste, dass er ein aufrichtiger Jünger Jesu sein wollte. Eine Zeitlang hatte er gedacht, er empfinde neues Licht von Gott. Er war todkrank. Wie sehr hatte ich gehofft, ihn nicht auf seine verkehrte Handlungsweise hin ansprechen zu müssen. Diejenigen, denen er seine Ansichten vortrug, hörten ihm wohlwollend zu – einige hielten ihn für von Gott inspiriert. Er ließ eine prophetische Karte anfertigen, aus der hervorging, dass der Herr an einem bestimmten Tag – ich denke, er nannte das Jahr 1894 – wiederkommen würde. Vielen erschien seine Beweisführung schlüssig zu sein. Sie berichteten auch von seinen aufrüttelnden Ermahnungen vom Krankenbett aus. Vor seinem Inneren zogen erstaunliche Bilder über. Aber was war die eigentliche Quelle seiner ‚Inspirationen‘? Es war nicht der Heilige Geist, sondern das Morphinum, das ihm zur Schmerzlinderung verabreicht worden war.“ *Ausgewählte Botschaften, Bd. 2, S. 111.*

„Anlässlich unserer Lagerversammlung in Lansing, Michigan, kurz bevor ich nach Australien ging, musste ich deutlich über dieses „neue Licht“ sprechen. Ich sagte den Geschwistern, dass die Wor-

te, die sie gehört hatten, nicht die Wahrheit der Inspiration seien. Das wundervolle Licht, das eine solche Schau der Wahrheit bot, war das Resultat einer Schriftverdrehung. Das Werk des Herrn würde nicht im Jahr 1894 enden. Des Herrn Wort an mich lautete: ‚Dies ist nicht die Wahrheit, sondern wird auf Nebenwege führen, und einige werden durch diese Darstellung verwirrt werden und den Glauben aufgeben.‘“ *Selected Messages, Bd. 2, S. 113.*

Dieses „neue Licht“ wurde von den Leitern der Gemeinschaft der STA nicht angenommen. 1905 veröffentlichte der Älteste H. R. Johnson im *Review and Herald* einen langen Artikel über die 144.000, der die ursprüngliche Lehre enthält.

Ein paar Jahre später wurde die gleiche Lehre wiederum in der deutschen Ausgabe der Sabbatschullektion vom 1. August 1908 wie folgt wiedergegeben:

„Daraus ersehen wir, dass beim Kommen des Herrn alle 144.000 lebenden Heiligen sich aus denen zusammensetzen, die nie den Tod geschmeckt haben, und aus denen, die während der Verkündigung der letzten Botschaft starben, aber vor dem Erscheinen des Herrn auferweckt wurden.“

In seinem Buch *Los Videntes y lo Porvenir* bestätigte L. R. Conradi auch, dass die 144.000 sich aus denen zusammensetzen, die nie starben, und aus denen, die vor Christi Kommen auferweckt wurden: „Auf gleiche Weise werden einige von den schlafenden Gerechten auferweckt, welche die in Offenbarung 7 erwähnte Zahl Israels vervollständigen.“

Trotzdem wird ein Teil von diesem „neuen Licht“ heute von vielen akzeptiert, speziell aus dem Grund, weil die Zahl der bekennlichen Sabbathalter jetzt in die Millionen geht.

Hohe moralische Grundsätze

Hütet euch vor Unzucht – welche die Inspiration „die spezielle Sünde dieses Zeitalters“ nennt.

VON A. KAUSHI

Ihr Männer, liebet eure Weiber, gleichwie Christus auch geliebt hat die Gemeinde und hat sich selbst für sie gegeben, auf dass er sie heiligte, und hat sie gereinigt durch das Wasserbad im Wort, auf dass er sie sich selbst darstellte als eine Gemeinde, die herrlich sei, die nicht habe einen Flecken oder Runzel oder des etwas, sondern dass sie heilig sei und unsträflich.“ (Eph. 5, 25-27.)

„Denn Gott hat uns nicht berufen zur Unreinigkeit, sondern zur Heiligung.“ (1. Thess. 4, 7.)

Es ist immer Gottes Wille gewesen, dass sein Volk hohe moralische Grundsätze haben soll, damit es heilig und ohne Flecken vor ihm stehen kann. Aus diesem Grund fügte er seinem Gesetz Gebote bei, die über das Beibehalten guter Sitten in unserem täglichen Leben sprechen. Das siebente und das zehnte Gebot illustrieren, wie wir uns verhalten sollten, speziell gegenüber dem andern Geschlecht.

Seit dem Sündenfall ist des Menschen Natur immer zu unmoralischem Verhalten geneigt. Unter vielen Menschen, in den meisten Familien, in der Gesellschaft, in Anstalten und Organisationen herrscht Unmoral, und es missfällt Gott. Selbst die Kirchen bekennlicher Christen sind in dieses Übel verstrickt. Gottes deutliches Wort wird von den meisten, die seinen Namen bekennen, missachtet.

„Hurerei aber und alle Unreinigkeit oder Geiz lasset nicht von euch gesagt werden, wie den Heiligen zu steht.“ (Eph. 5, 3.)

„So tötet nun eure Glieder, die auf Erden sind, Hurerei, Unreinigkeit, schändliche Brunst, böse Lust und den Geiz, welcher ist Abgötterei, um welcher willen kommt der Zorn Gottes über die Kinder des Unglaubens.“ (Kol. 3, 5. 6.)

Deshalb ist es unsere Pflicht als Gemeinde, den sittlichen Maßstab hoch unter Gottes Volk anzusetzen, damit Gottes Segen unsere Bemühungen begleiten kann.

„Gehet hin, gehet hin durch die Tore! bereitet dem Volk den Weg! machet Bahn, machet Bahn! räumt die Steine hinweg! werft ein Panier auf über die Völker!“ (Jes. 62, 10.)

„Die wertvollsten Regeln für gesellschaftlichen und familiären Umgang können in der Bibel gefunden werden. Wir finden darin nicht nur den besten und reinsten Maßstab für Moral, sondern auch den wertvollsten Schlüssel zu wahrer Höflichkeit.“ *The Adventist Home*, S. 423.

„Geschieht um uns her nicht genug, das uns die Notwendigkeit dieser Warnung zeigt? Überall sieht man ruinierte Menschen, niedergebrosene Familienaltäre, vernichtete Heime. Man entfremdet sich dem Grundsatz, die Sittlichkeit nimmt einen niedrigen Standpunkt ein, und die Erde wird schnell zu einem So-

dom. Die Gewohnheiten, welche Gottes Gericht über die vorsintflutliche Welt brachten und es veranlassten, dass Sodom durch Feuer vernichtet wurde, mehren sich gewaltig. Wir nähern uns dem Ende, wo die Erde durch Feuer gereinigt werden soll.“ *Diener des Evangeliums*, S. 111.

Die sittliche Unbescholtenheit Josephs

„Und es begab sich nach dieser Geschichte, dass seines Herrn Weib ihre Augen auf Joseph warf und sprach: Schlafe bei mir! Er weigerte sich aber und sprach zu ihr: ... Wie sollte ich denn nun ein solch groß Übel tun und wider Gott sündigen?“ (1. Mose 39, 7-9.)

„Aber Josephs Treue und Rechtschaffenheit sollten erst noch ihre Feuerprobe bestehen. Potiphars Frau versuchte den jungen Mann zur Übertretung des Gesetzes Gottes zu verleiten. Bis dahin hatte er sich von der in jenem heidnischen Lande üppig wuchernden Verderbtheit rein erhalten. Wie aber sollte er dieser Versuchung begegnen, die ihn so plötzlich und verführerisch überfiel? Dabei wusste Joseph wohl, welche Folgen sein Widerstand haben würde. Auf der einen Seite gab es Heimlichkeit, Gunst und Belohnung, auf der andern Ungnade, Gefängnis, vielleicht sogar Tod. Sein ganzes zukünftiges Leben hing von der Entscheidung eines Augenblicks ab. Würden die festen Vorsätze den Sieg behalten? Würde Joseph Gott noch treu bleiben? Voller Sorge sahen die Engel dem Geschehen zu.

Josephs Antwort zeigt die Kraft religiöser Grundsätze. Er wollte das Vertrauen seines irdischen Herrn nicht enttäuschen und auch seinem Herrn im Himmel treu bleiben, welche Folgen auch immer daraus entstehen würden. Unter den prüfenden Augen Gottes und heiliger Engel nehmen sich viele Menschen Freiheiten heraus, die sie sich in der Gegenwart anderer niemals erlauben würden. Aber Joseph dachte zuerst an Gott. ‚Wie sollte ich denn nun ein solch großes Übel tun und gegen Gott sündigen?‘ (1. Mose 39, 9) sagte er.“ *Patriarchen und Propheten*, S. 189. 190.

„Frauen sind nur allzu oft Versucher. Unter irgendeinem Vorwand lenken sie die Aufmerksamkeit von Männern auf sich, gleichgültig, ob es verheiratete oder ledige Männer sind, und bringen sie dahin, dass sie das Gesetz Gottes übertreten, ihre Brauchbarkeit ruinieren und ihre Seelen in Gefahr bringen. Die Geschichte Josephs ist zum Besten aller, die in die gleiche Versuchung geraten wie er, festgehalten worden. Er war grundsatztreu wie ein Fels und antwortete der Versucherin: ‚Wie sollte ich denn nun ein solch groß Übel tun und wider Gott sündigen?‘ (1. Mose 39, 9.) Solche moralische Kraft benötigen wir heute.“ *Zeugnisse, Bd. 5, S. 626.*

Moralische Unbescholtenheit unter Predigern und Arbeitern

„Reinigt euch, die ihr des Herrn Geräte tragt.“ (Jes. 52, 11.)

„Satans ganz besondere Versuchungen sind gegen die Diener des Evangeliums gerichtet. Er weiß, dass die Prediger nur Menschen sind, aus sich selbst keine Tugend und Heiligkeit besitzen, dass die Schätze des Evangeliums irdischen Gefäßen anvertraut sind, die allein durch die göttliche Kraft zu Gefäßen der Ehre umgebildet werden können. Er weiß, dass Gott die Prediger verordnet hat, kraftvolle Mittel zur Rettung von Seelen zu sein und dass sie in ihrem Wirken nur dann erfolgreich sein können, wenn sie den himmlischen Vater ihr Leben gestalten lassen. Deshalb versucht Satan mit all seinem Scharfsinn sie zum Unrechttun zu verleiten, wohl wissend, dass ihr Amt die Sünde desto sündhafter macht; denn indem sie sündigen, machen sie sich zu Dienern der Boshaftigkeit...

Reinheit und sittsames Benehmen sind etwas, das wohl zu beachten ist. Wir müssen uns vor den Sünden dieses entarteten Zeitalters bewahren. Christi Sendboten dürfen sich nicht zu albernen Unterhaltungen, zu Vertraulichkeiten mit Frauen, ob verheiratet oder ledig, herablassen. Sie müssen die Stellung, die ihnen zukommt, mit schicklicher Würde behaupten und können dennoch gleichzeitig gesellig, freundlich und höflich zu allen sein. Über alle Gewöhnlichkeit und zu große Ver-

traulichkeit müssen sie erhaben sein. Das ist verbotenes Gebiet, das zu betreten unsicher ist. Jedes Wort, jede Handlung sollte dazu dienen, zu erheben, zu verfeinern, zu veredeln. Gedankenlosigkeit in solchen Dingen ist eine Sünde.“ *Diener des Evangeliums, S. 109. 110.*

„Niemand verachte deine Jugend; sondern sei ein Vorbild den Gläubigen im Wort, im Wandel, in der Liebe, im Geist, im Glauben, in der Keuschheit. Halte an mit Lesen, mit Ermahnen, mit Lehren, bis ich komme. Lass nicht aus der Acht die Gabe, die dir gegeben ist durch die Weissagung mit Handauflegung der Ältesten. Dessen warte, damit gehe um, auf dass dein Zunehmen in allen Dingen offenbar sei. Habe acht auf dich selbst und auf die Lehre; beharre in diesen Stücken. Denn wo du solches tust, wirst du dich selbst selig machen und die dich hören.“ (1. Tim. 4, 12-16.)

„Das nützliche Wirken junger, verheirateter oder unverheirateter Prediger wird oft durch die ihnen von jungen Mädchen erwiesene Aufmerksamkeit beeinträchtigt. Diese Mädchen machen es sich nicht klar, dass die Augen anderer sie verfolgen und dass ihr ungebührliches Verhalten leicht den Einfluss des Predigers, dem sie so viel Aufmerksamkeit schenken, schädigt. Würden sie genau die Regeln der Schicklichkeit beachten, so wäre es besser für sie und weit besser für den Prediger; weil sie das aber nicht tun, so bringen sie ihn in eine unangenehme Lage und veranlassen andre, ihn in schlechtem Licht zu sehen.

Aber die Prediger selbst tragen die Hauptschuld. Würden sie Widerwillen gegen solche Aufmerksamkeiten bekunden und den von Gott gewünschten Weg einschlagen, so würden sie nicht lange belästigt werden. Sie sollten jeden bösen Schein meiden, und wenn junge Mädchen sich sehr gesellig zeigen, ist es Pflicht der Prediger, deutlich zu verstehen zu geben, dass es ihnen unangenehm ist. Sie müssen, selbst auf die Gefahr hin, für grob zu gelten, alle Dreistigkeit zurückweisen, damit die heilige Sache kein Tadel treffe.“ *Diener des Evangeliums, S. 114.*

Unter bekennlichen Beobachtern der Gebote

„Siebenten-Tags-Adventisten, die vorgeben, auf Christi Wiederkunft zu warten und sie zu lieben, sollten nicht dem Kurs von Weltmenschen folgen. Sie sind kein Maßstab für die Beobachter der Gebote. Auch können sie nicht dem Vorbild der Ersten-Tags-Adventisten folgen, welche sich weigern, die Ansprüche des Gesetzes Gottes anzuerkennen und sie mit Füßen treten. Diese Menschen sind kein Maßstab für sie. Adventisten, welche die Gebote halten, nehmen eine besondere, erhabene Stellung ein...

Nicht alle, welche vorgeben, die Gebote Gottes zu beobachten, halten ihren Körper in Heiligung und Ehren. Die feierlichste Botschaft, die je Sterblichen anvertraut wurde, ist diesem Volk übertragen. Sie können einen machtvollen Einfluss ausüben, wenn sie durch dieselbe geheiligt sind. Sie geben vor, auf der Plattform ewiger Wahrheit zu stehen und alle Gebote Gottes zu halten. Deshalb ist ihr Verbrechen, der Sünde zu huldigen, indem sie sich der Hurerei und dem Ehebruch hingeben, zehnmal schlimmer als bei jener von mir erwähnten Klasse, die Gottes Gesetz nicht als für sie bindend anerkennt. Wenn solche, die sich zu Gottes Gesetz bekennen, seine Vorschriften übertreten, entehren sie Gott und schänden die Wahrheit.“ *Testimonies for the Church, Bd. 2, S. 450. 451.*

„Wir nähern uns dem Gericht, und diejenigen, die der Welt die Warnungsbotschaft bringen, müssen reine Hände und reine Herzen haben. Sie benötigen eine lebendige Verbindung mit Gott. Die Gedanken müssen rein und heilig, die Seele unbefleckt sein. Leib, Seele und Geist müssen ein reines, gottwohlgefälliges Opfer darstellen, oder Gott wird es nicht annehmen...

Die Jugend wird wegen verhältnismäßig leichter Vergehen mit großer Strenge behandelt; aber wenn Männer und Frauen, die große Erfahrung besitzen und die als Vorbilder der Frömmigkeit betrachtet werden, in ihrem wahren Charakter erscheinen – ungeheiligt, gottlos, unrein in Gedanken und verdorben im Betragen –, dann ist es an der Zeit, entschlossen mit ihnen zu handeln.

Je größere Nachsicht mit ihnen geübt wird, desto mehr fühlen sie sich nach meiner Erkenntnis veranlasst, ihre Unzucht und ihren Ehebruch auf die leichte Schulter zu nehmen. Ihre Vorspiegelung falscher Tatsachen hat sich als Morgentau, wenn die Sonne aufgeht, erwiesen...

Reinigt das Lager von dieser moralischen Befleckung, wenn es die höchsten Männer in den höchsten Stellungen ergreift. Gott lässt nicht mit sich spielen.“ *Zeugnisse für Prediger, S. 368. 369.*

Die Gefahr, die Sünde zu verbergen

„Wenn ich sündigte, so wolltest du es bald merken und meine Missetat nicht ungestraft lassen.“ (Hiob 10, 14.)

„Jetzt aber zählst du meine Gänge. Hast du nicht acht auf meine Sünden?“ (Hiob 14, 16.)

„Denn unsere Missetaten stellst du vor dich, unsre unerkannte Sünde ins Licht vor deinem Angesicht.“ (Psalm 90, 8.)

„Denn was heimlich von ihnen geschieht, das ist auch zu sagen schändlich.“ (Eph. 5, 12.)

„Aus denselben sind, die hin und her in die Häuser schleichen und führen die Weiblein gefangen, die mit Sünden beladen sind und von mancherlei Lüsten umgetrieben.“ (2. Tim. 3, 6.)

„Es ist aber nichts verborgen, das nicht offenbar werde, noch heimlich, das man nicht wissen werde.“ (Luk. 12, 2.)

„Wo ihr aber nicht also tun wollt, siehe, so werdet ihr euch an dem Herrn versündigen und werdet eurer Sünde innerwerden, wenn sie euch finden wird.“ (4. Mose 32, 23.)

„Denn Gott wird alle Werke vor Gericht bringen, alles, was verborgen ist, es sei gut oder böse.“ (Pred. 12, 14.)

„Wenn wir doch immer daran dächten, dass Gott alles, was wir tun und sagen, wahrnimmt, dass wir das alles einmal verantworten müssen, wir würden uns fürchten zu sündigen. Möge die Jugend bedenken, dass sie überall und bei allem Tun in Gottes Gegenwart ist. Nichts von unserem Verhalten bleibt unbeobachtet, wir können unsere Wege vor dem Allerhöchsten nicht verbergen.“ *Patriarchen und Propheten, S. 190.*

Unsere einzige Hoffnung

„Wer seine Missetat leugnet, dem wird es nicht gelingen; wer sie aber bekennt und lässt, der wird Barmherzigkeit erlangen.“ (Spr. 28, 13.)

„Sünden, die nicht bereut und unterlassen wurden, werden nicht vergeben und nicht aus den Büchern ausgetilgt, sondern am Tage Gottes gegen den Sünder zeugen. Er mag seine bösen Taten am hellen Tage oder in finsterner Nacht begangen haben; sie waren ‚bloß und entdeckt‘ vor dem, in dessen Händen wir sind. Die Engel Gottes sahen jede Sünde und verzeichneten sie in den untrüglichen Büchern. Man mag die Sünde verhehlen, verleugnen, vor Vater, Mutter, Weib, Kindern oder Freunden verdecken, kein einziger außer den schuldigen Tätern mag den allgeringsten Verdacht von dem Unrecht hegen; aber es ist offenbar vor den himmlischen Wesen. Das Dunkel der finsternen Nacht, die Heimlichkeit der täuschendsten Künste genügt nicht, um auch nur einen Gedanken vor der Allwissenheit des Ewigen zu verschleiern. Gott hat ein genaues Verzeichnis aller ungerechten Berichte, jeder unbilligen Handlung. Er ist nicht durch den Schein eines gottseligen Wesens zu täuschen. Ihm unterläuft kein Fehler bei der Beurteilung des Charakters. Die Menschen mögen von denen, die verderbten Herzens sind, betrogen werden; aber Gott durchdringt alle Verstellung und erkennt das innere Leben.“ *Der große Kampf, S. 485. 486.*

„Bruder R, du bist jetzt in Gefahr, völligen Schiffbruch in deinem Glauben zu erleiden. Du hast dich schwer versündigt. Doch die Sünde, die Augen anderer zu verblenden, die Verkehrtes vermuteten, indem du die Sünde bemänteltest, ist zehnmal schlimmer... Du dachtest, wenn du deine Sünde bekennen würdest, könntest du deine Ehre, ja selbst dein Leben verlieren. Du dachtest, deine Brüder hätten dann kein Vertrauen mehr zu dir. Du hast die Sache nicht im rechten Licht gesehen. Es ist immer eine Schande, zu sündigen, aber eine Ehre, zu bekennen.“ *Testimonies for the Church, Bd. 2, S. 300.*

„Der Heiland bittet die Irrenden flehentlich, Buße zu tun. Wer sein Herz demütigt und seine Sünden bekennt, wird Vergebung erlangen. Seine Übertretungen werden verge-

ben sein. Wer aber meint, dass er durch das Bekenntnis seiner Sünden Schwäche zeige, wird keine Vergebung finden und Christus nicht als seinen Erlöser erkennen, sondern immer weiter in Übertretung fallen, Torheit über Torheit begehen und Sünde auf Sünde häufen. Was wird solch ein Mensch an dem Tage tun, da die Bücher geöffnet werden und jeder nach dem gerichtet wird, was in den Büchern steht?“ *Zeugnisse, d. 9, S. 251. 252.*

Schlussfolgerung

„Fliehet die Hurerei! Alle Sünden, die der Mensch tut, sind außer seinem Leibe; wer aber hurt, der sündigt an seinem eigenen Leibe. Oder wisset ihr nicht, dass euer Leib ein Tempel des heiligen Geistes ist, der in euch ist, welchen ihr habt von Gott, und seid nicht euer selbst? Denn ihr seid teuer erkauft; darum so preiset Gott an eurem Leibe und in eurem Geiste, welche sind Gottes.“ (1. Kor. 6, 18-20.)

„Ich habe einen Bund gemacht mit meinen Augen, dass ich nicht achtete auf eine Jungfrau.“ (Hiob 31, 1.)

„Aber wer mit einem Weibe die Ehe bricht, der ist ein Narr; der bringt sein Leben in das Verderben.“ (Sprüche 6, 32. 33.)

„Denn das ist der Wille Gottes, eure Heiligung, dass ihr meidet die Hurerei.“ (1. Thess. 4, 3.)

Möge der Herr uns helfen, rein in Gedanken und in der Tat zu sein. Er gibt uns die Kraft, das Leben Christi zu führen. Wir müssen der Versuchung widerstehen, indem wir jeden Augenblick bei dem Leben Christi und seinem Opfer verweilen.

Diejenigen, die Sünden unter dem Deckmantel der Gottseligkeit verbergen, sollten diese bereuen, ehe es zu spät ist, und sie vor Gott bekennen und aufgeben.

„...Wenn der Feind hereinbrechen wird wie eine Flut, so wird der Geist des Herrn eine Standarte gegen ihn errichten.“ (Jes. 59, 19, engl. Bibel.)

Wir sollten uns alle erheben und die Tür vor Satans Versuchungen schließen. Lasst uns alle um den Heiligen Geist bitten, das Banner der Wahrheit gegen die Flut der Sünde zu errichten, die in diesen letzten Tagen überhand nimmt.

Der Weizen und das Unkraut

EINWAND: Es ist wahr, dass es in der STA-Gemeinde Abfall gibt; aber die Abgefallenen sind das Unkraut, die bis zum Ende der Welt – der Erntezeit – in der Gemeinde bleiben werden.

ANTWORT: Das Gleichnis vom Weizen und Unkraut, wie auch einige andere Gleichnisse und Prophezeiungen, werden von vielen wohlmeinenden Adventisten missverstanden, falsch ausgelegt und verkehrt angewandt. Ein Gleichnis ist lediglich ein Vergleich zwischen irdischen und himmlischen Dingen und kann benutzt werden an dem Platz, wo es hingehört. Man darf es nicht da anwenden, wo es nicht passt. Das Gleichnis vom Weizen und Unkraut hat verschiedene Anwendungen. Wir werden sie nach-

Die erste Anwendung

Lasst uns das Gleichnis lesen, wie es in der Bibel steht: „Er legte ihnen ein anderes Gleichnis vor und sprach: Das Himmelreich ist gleich einem Menschen, der guten Samen auf seinen Acker säte. Da aber die Leute schliefen, kam ein Feind und säte Unkraut zwischen den Weizen und ging davon. Da nun das Kraut wuchs und Frucht brachte, da fand sich auch das Unkraut. Da traten die Knechte zu dem Hausvater und sprachen: Herr, hast du nicht guten Samen auf deinem Acker gesät? Woher hat er denn das Unkraut? Er sprach zu ihnen: Das hat der Feind getan. Da sprachen die Knechte: Willst du denn, dass wir hingehen und es ausjäten? Er sprach: Nein! auf dass ihr nicht zugleich den Weizen mit ausrauft, so ihr das Unkraut ausjätet. Lasset beides miteinander wachsen bis zu der Ernte; und um der Ernte Zeit will ich zu den Schnittern sagen: sammelt zuvor das Unkraut und bindet es in Bündlein, dass man es verbrenne; aber den Weizen sammelt mir in meine Scheuer... Da ließ Jesus das Volk von sich und kam heim. und seine Jünger traten zu ihm und sprachen: Deute uns das Gleichnis vom Unkraut auf dem Acker. Er antwortete und sprach zu ihnen: Des Menschen Sohn ist's, der da guten Samen sät. Der Acker ist die Welt.

Der gute Same sind die Kinder des Reichs. Das Unkraut sind die Kinder der Bosheit.“ (Matth. 13, 24-30. 36-39.)

Es ist nicht schwer, Jesu Erklärung zu verstehen, oder? Lasst es uns wiederholen:

- a) Der Weizen stellt die Kinder Gottes dar.
- b) Der Sämann des Weizens stellt Jesum Christum dar.
- c) Das Feld ist die Welt.
- d) Das Unkraut stellt die Bösen (Satans Kinder) dar.
- e) Der Sämann des Unkrauts ist der Teufel.
- f) Die Ernte stellt das Ende der Welt dar.

g) Die Schnitter sind die Engel. In dieser ersten Anwendung des Gleichnisses befinden sich Gottes Kinder (der Weizen) in dieser Welt; sie können dieses Feld nicht vor dem Ende verlassen, bis Jesus kommt. Die Engel werden dann das Unkraut sammeln, damit es verbrannt wird. Den Weizen bringen sie in die himmlische Scheune. Der Geist der Weissagung schreibt:

„Der Tag steht uns gerade bevor, wenn die Gerechten gleich köstlichen Garben in Bündeln gebunden werden sollen für die himmlische Scheune, während die Gottlosen gleich dem Unkraut gesammelt werden für das Feuer des letzten großen Tages. Aber Weizen und Un-

kraut wachsen zusammen bis zur Ernte. In der Verrichtung der täglichen Pflichten werden die Gerechten bis zuletzt mit den Gottlosen in Berührung kommen. Die Kinder des Lichts sind unter den Kindern der Finsternis zerstreut, damit der Gegensatz von allen gesehen werden möge. Auf diese Weise sollen die Kinder Gottes ‚verkündigen die Tugenden des, der sie berufen hat von der Finsternis zu seinem wunderbaren Licht.‘ (1. Petr. 2, 9.)“ *Zeugnisse für die Gemeinde, Bd. 5, S. 108. 109.*

Die zweite Anwendung:

Wir lesen im Geist der Weissagung Folgendes:

„Der Acker‘, sagte Christus, ‚ist die Welt‘. Man kann jedoch davon ausgehen, dass sich dieses Gleichnis auf die Gemeinde Jesu in der Welt bezieht.“ *Gleichnisse aus der Natur, S. 43.*

Hier haben wir ein anderes Feld – die Gemeinde. In diesem Feld befindet sich beides, Weizen und Unkraut.

„Während der Herr wahrhaft bekehrte Seelen in die Gemeinde bringt, führt Satan unbekehrte hinein. Während Christus guten Samen sät, streut Satan Unkraut aus. Es werden fortwährend zwei gegensätzliche Einflüsse auf die Gemeindeglieder ausgeübt. Der eine Einfluss wirkt dahingehend, die Gemeinde zu reinigen, der andere,

um Gottes Volk zu verderben.“ *Zeugnisse für Prediger, S. 37.*

„Der gute Same steht für jene, die aus dem Worte Gottes, aus der Wahrheit geboren sind. Das Unkraut dagegen versinnbildet eine Klasse Menschen, die die Frucht, bzw. die Verkörperung des Irrtums oder falscher Grundsätze ist. ‚Der Feind, der es sät, ist der Teufel‘. Weder Gott, noch seine Engel haben jemals Samen gesät, der Unkraut hervorbringt. Das Unkraut wird immer von Satan ausgestreut. Er ist der Feind Gottes und der Menschen.“

Gleichnisse aus der Natur, S. 43.

„Es schmerzt die Diener Christi, Gläubige und Scheingläubige in der Gemeinde vermischt zu sehen... Der wirkliche Charakter dieser Scheingläubigen ist nicht völlig offenbar...“

Gleichnisse aus der Natur, S. 44.

„Die Welt hat kein Recht, das Christentum in Frage zu stellen, weil nicht alle Gemeindeglieder rechte Christen sind. Auch sollten die Christen um dieser falschen Brüder willen nicht den Mut verlieren. Wie war das in der frühchristlichen Gemeinde? Ananias und Saphira gesellten sich zu den Jüngern und Simon, der Magier, wurde getauft. Demas, der Paulus im Stich ließ, zählte zu den Gläubigen. Judas Ischariot gehörte zu den zwölf Jüngern... [Der Erlöser] hat gesagt, dass bis zum Ende der Zeit solch unechte Brüder in der Gemeinde sein werden.“ *Gleichnisse aus der Natur, S. 45.*

„Christus lehrte klar und eindeutig, dass Menschen, die offen in Sünde beharren, aus der Gemeinde ausgeschlossen werden müssen, aber er hat uns nicht die Aufgabe übertragen, über Charaktere und Motive zu urteilen. Er kennt unsere Natur zu gut, um uns mit einer solchen Aufgabe zu betrauen. Denn wollten wir aus der Gemeinde diejenigen auswurzeln, die wir für unechte Christen halten, würden wir sicherlich Fehler begehen... Der Mensch urteilt nach dem äußeren Schein, der Herr aber beurteilt das Herz. Unkraut und Weizen müssen miteinander wachsen bis zur Ernte. Die Ernte ist das Ende der Gnadenzeit.“ *Gleichnisse aus der Natur, S. 44.*

In dieser zweiten Anwendung des Gleichnisses hat sich das Bild

entschieden geändert. Der Weizen und das Unkraut werden in diesem Feld, der Gemeinde, nicht beisammen bleiben, bis Jesus kommt. Wie sagt das Zeugnis? Lasst uns den obigen Paragraphen wiederholen:

a) Der Weizen stellt dar: bekehrte Seelen, wiedergeboren durch Gottes Wort, wahre Gläubige.

b) Der Sämann des Weizens ist Jesus Christus.

c) Das Feld stellt die Gemeinde dar.

d) Das Unkraut stellt unbekehrte Gemeindeglieder, vorgebliche Gläubige, falsche Brüder, unwürdige Gemeindeglieder dar.

e) Der Sämann ist Satan.

f) Die Ernte stellt das Ende der Gnadenzeit dar.

Wann wird die Ernte auf diesem Feld stattfinden? Wann soll das Unkraut ausgerissen werden? Wir müssen verstehen, dass das Unkraut solche darstellt, die nicht ehrlichen Herzens sind, deren wirklicher Charakter nicht offensichtlich ist. Deshalb sagt Jesus, dass wir nicht Charaktere und Beweggründe richten dürfen. Wenn aber die Frucht reif ist – was muss dann mit dem Unkraut geschehen? Sollen wir die böse Pflanze weiterhin in der Gemeinde belassen? Wirklich nicht! Sie muss ausgerissen oder ausgerottet werden.

„Es gibt vieles, das wir niemals wissen werden; aber was offenbar ist, macht die Gemeinde verantwortlich und mitschuldig, wenn sie nicht entschiedene Anstrengungen macht, das Böse auszurotten. Reinigt das Lager, denn es ist ein Bann darin.“ *Zeugnisse für Prediger, S. 369.*

Auszurotten oder auszureißen meint dasselbe. Wenn eine Person böse Früchte trägt (offene Sünde) und die Frucht ausgewachsen ist, muss mit ihm oder mit ihr prompt gehandelt werden. Das Unkraut muss geerntet, ausgerottet werden. Die Erntezeit ist in diesem Fall immer dann, wenn solche Frucht reif ist, wir können ihn oder sie nicht einfach in der Gemeinde belassen, bis Christus kommt. Die letzte Gelegenheit für die Ernte, in der Gemeinde, ist das Ende der Gnadenzeit, wie es oben erwähnt wird. (*Gleichnisse aus der Natur, S. 44.*)

Selbst heute ist Erntezeit, beides, für Weizen und für Unkraut, wie das folgende Zeugnis zeigt:

„Ein Eisenbahnzug wurde mir gezeigt, der mit der Schnelligkeit des Blitzes dahinfuhr. Der Engel gebot mir, aufmerksam zuzusehen, und ich richtete meine Augen auf den Zug. Es schien, als ob die ganze Welt darauf wäre und nicht einer fehle. Der Engel sagte: ‚Sie sind in Bündel gebunden, dass man sie verbrenne.‘ ... Ich fragte den Engel, ob niemand zurückgelassen sei. Er gebot mir, nach der entgegengesetzten Richtung zu schauen, und ich sah eine kleine Schar, die auf einem schmalen Fußweg ging. Alle schienen durch die Wahrheit in Gruppen fest verbunden und vereinigt. Der Engel sagte: ‚Der dritte Engel verbindet oder versiegelt sie in Bündel für den himmlischen Gärtner.‘“ *Erfahrungen und Gesichte, S. 79. 80.*

Diese Gruppen sind in Bündel gebunden, einige um verbrannt zu werden, der Rest, um in die himmlische Scheune gesammelt zu werden. Im gewöhnlichen Leben geschieht die Ernte des Getreides einige Zeit vorher, ehe es in die Scheune gebracht wird. Das Getreide wird zu Garben gebunden und noch eine Zeit auf dem Feld belassen. So ist es auch auf geistlichem Gebiet. Wenn Jesus kommt, sind Weizen und Unkraut bereits getrennt voneinander gebündelt. Den Weizen nimmt er dann mit in die himmlische Scheune, ins Reich des Vaters, und das Unkraut wird verbrannt.

Lasst uns daran denken, dass es in der ersten christlichen Gemeinde Unkraut gab, und der Geist der Weissagung hat einige bei Namen genannt: Ananias, Saphira, Simon Magus, Demas und Judas. Es wurde ihnen Gelegenheit gegeben, zu bereuen und ihr Leben zu ändern, und sie wären köstlicher Weizen geworden. Weil sie aber das eigene Ich und die Welt mehr liebten als Gott, wurden sie von der Gemeinde getrennt. Die Bibel und der Geist der Weissagung zeigen nicht an, dass sich alles Unkraut bekehrt:

„Der Heiland spricht nicht von einer Zeit, in der alles Unkraut in Weizen verwandelt würde.“ *Gleichnisse aus der Natur, S. 46.*

Auch in der Welt werden nicht alle Bösen (Unkraut) bekehrt werden, nur einige werden die Reihen Satans verlassen und Kinder im Reich Gottes werden.

Die dritte Anwendung

Neben der Welt und der Gemeinde gibt es nach dem folgenden Zeugnis noch ein weiteres Feld:

„Wenn Treue und Wachsamkeit geübt worden wären, wenn niemand geschlafen oder nachlässig gewesen wäre, hätte der Feind keine so günstige Gelegenheit gehabt, Unkraut unter den Weizen zu säen. Satan schläft nie. Er ist wach und benutzt jede Gelegenheit, seine Helfer einzusetzen, damit sie Irrtum ausstreuen, der in manchen ungeheiligten Herzen guten Ackerboden findet.“ *Testimonies for the Church, Bd. 3, S. 113.*

„Der Sämann sät das Wort.' Christus kam, um in der Welt die Wahrheit zu säen. Seit dem Sündenfall der Menschen säte Satan beständig den Samen des Irrtums... Seit dem Sündenfall hat Christus der Welt beständig die Wahrheit offenbart. Durch ihn wurde der ‚unvergängliche Samen, ... aus dem lebendigen Wort, das da bleibt' (1. Petr. 1, 23), zu den Menschen gebracht.“ *Gleichnisse aus der Natur, S. 17.*

„Der Samen, der an den Wegrand gesät wird, steht für das Wort Gottes, das in die Herzen unaufmerksamer Zuhörer fällt.“ *Gleichnisse aus der Natur, S. 22.*

Hier haben wir ein anderes Feld – das Herz. Lasst uns das Oben genannte wiederholen:

- a) Der Weizen stellt das Wort Gottes dar, die Wahrheit.
- b) Der Sämann des Weizens ist Jesus Christus.
- c) Das Feld stellt das Herz dar.
- d) Das Unkraut stellt den Irrtum dar.
- e) Der Sämann des Unkrauts ist Satan.

Wann wird die Ernte auf diesem Feld stattfinden? Sollte das Unkraut (der Irrtum) auf dem Feld gelassen werden, bis Jesus kommt am Ende der Welt? Doch ganz bestimmt nicht! Wenn das Unkraut (Irrtum, Sünde und dergleichen) bis zum Ende der Gnadenzeit in den Herzen

der Menschen verbleibt, werden sie für immer verloren sein. Wann sollten diese Übel ausgerottet werden? Ohne Zweifel müssen sie jetzt geerntet werden, vor dem Abschluss der Gnadenzeit.

„Während unser großer Hoherpriester jetzt die Versöhnung für uns vollbringt, sollten wir versuchen [engl.: danach streben], in Christus vollkommen zu werden. Nicht mit einem Gedanken gab unser Heiland der Macht der Versuchung nach. Satan findet in menschlichen Herzen diesen oder jenen Makel, den er sich zunutze macht; manche sündhafte Neigung wird gepflegt, durch die seine Versuchungen ihre Macht behaupten. Christus aber erklärte von sich: ‚Es kommt der Fürst dieser Welt, und hat nichts an mir.' Johannes 14, 30. Satan vermochte nichts im Herzen des Sohnes Gottes zu finden, das ihm hätte helfen können, den Sieg davonzutragen. Christus hatte seines Vaters Gebote gehalten, und es war keine Sünde in ihm, deren sich Satan zu seinem Vorteil hätte bedienen können. Dies ist der Zustand, der jenen eigen sein muss, die in der trübseligen Zeit bestehen sollen.“ *Der große Kampf, S. 623.*

Ein weiterer wichtiger Punkt, der im Gleichnis vom Weizen und Unkraut beachtet werden muss, ist die Toleranz, die wir gegenüber solchen haben sollten, die wir als Unkraut betrachten. Wir können weder Beweggründe beurteilen noch in den Herzen lesen. Selbst wenn wir überzeugt sind, dass ein Glied Gemeindegerecht verdient, müssen wir sorgfältig vorgehen, weil es solche gibt, die mit dieser Person sympathisieren, anstatt fürs Rechte einzustehen. Wir lesen im Geist der Weissagung:

„Menschen, deren Ausschluss aus der Gemeinde ebenso berechtigt ist wie die Ausstoßung Satans aus dem Himmel, werden immer ihre Parteigänger finden. Es gibt ständig eine Gruppe, die stärker unter menschlichem Einfluss steht, als unter dem Einfluss des Geistes Gottes. In ihrem ungeheiligten Zustand sind sie stets geneigt, für die Übeltäter einzutreten und gerade denen ihr Mitleid und Mitgefühl angedeihen zu lassen, die es am wenigsten

verdienen. Diese Parteigänger üben bedeutenden Einfluss auf andere Menschen aus. Gewisse Dinge werden in einem falschen Licht gesehen, großer Schaden entsteht, und viele Menschen gehen zugrunde.“ *Schatzkammer, Bd. 1, S. 284.*

Andererseits, wenn die Gemeinde weiß, dass ein Glied in offener Sünde lebt, und sie trifft keine unterschiedenen Maßnahmen, das Übel auszurotten, wird die Gemeinde selbst schuldig vor Gott:

„Er will sein Volk lehren, dass Ungehorsam und Sünde für ihn besonders anstößig sind und nicht unterschätzt werden dürfen. Gott zeigt uns, dass sein Volk sofort entschlossen darangehen sollte, jegliche Sünde abzulegen, damit sein Zorn nicht auf ihnen allen ruhe.

Wenn aber die Sünden des Volkes von den verantwortlichen Männern übergangen werden, wird sie Gottes Zorn treffen und das Volk Gottes als Ganzes für diese Sünden zur Rechenschaft gezogen werden. Gottes Handlungsweise seinem Volk gegenüber zeigt die Notwendigkeit, die Gemeinde von allem Unrecht zu säubern. Schon ein einziger Sünder vermag soviel Finsternis zu verbreiten, dass die ganze Gemeinde von dem Licht Gottes ausgeschlossen ist.“ *Schatzkammer, Bd. 1, S. 303.*

„Gott hält sein Volk als Körperschaft für die Sünden ihrer Glieder verantwortlich. Wenn die Leiter der Gemeinde es versäumen, fleißig nach den Sünden zu forschen, die Gottes Missfallen über die Körperschaft bringen, werden sie für diese Sünden zur Verantwortung gezogen.“ *Testimonies for the Church, Bd. 3, S. 269.*

Das Gleichnis vom Weizen und Unkraut zu benutzen, um Sünde und Sünder in der Gemeinde zu rechtfertigen, ist unangebracht. Wir dürfen uns nicht in der Wiege einer falschen Auslegung dieses Gleichnisses einlullen lassen.



Alpha

und Omega

J. Herz

So spricht der Herr, der König Israels, und sein Erlöser, der Herr Zebaoth: Ich bin der Erste, und ich bin der Letzte, und außer mir ist kein Gott.“ Jesaja 44, 6.

„Ich bin das A und das O, der Anfang und das Ende, der Erste und der Letzte.“ Offb. 22, 13.

Mit dieser Vorstellung, die Gott von sich gibt, betreten wir heiligen Boden. Das Wort, das an Mose am brennenden Dornbusch gerichtet worden ist, gilt auch jetzt: „Tritt nicht herzu, zieh deine Schuhe aus von deinen Füßen; denn der Ort, darauf du stehst, ist ein heilig Land!“ 2. Mose 3, 5. Als wenig später Mose an Gott die Frage richtete, was er sagen soll, wenn die Kinder Israel wissen wollen, wie der Gott ihrer Väter heißt, erhielt er folgende geheimnisvolle Antwort: „Ich werde sein, der ich sein werde. Und sprach: Also sollst du den Kinder Israel sagen: Ich werde sein hat mich zu euch gesandt.“ 2. Mose 3, 14. Hier trat der Sohn Gottes in Erscheinung. Er ist der ewig Seiende, der Ursprung alles Seins und Lebens. In Ihm hat alles seinen Anfang und sein Ende. „Und du, Bethlehem Ephrata, die du klein bist unter den Städten in Juda, aus dir soll mir der kommen, der

in Israel Herr sei, welches Ausgang von Anfang und von Ewigkeit her gewesen ist.“ Micha 5, 1. Er ist der Erste und der Letzte, das Alpha und das Omega.

Der Schöpfer aller Dinge

Im Anfang war das Wort, und das Wort war bei Gott, und Gott war das Wort. Dasselbe war im Anfang bei Gott. Alle Dinge sind durch dasselbe gemacht, und ohne dasselbe ist nichts gemacht, was gemacht ist.“ Johannes 1, 1-3. „Denn durch ihn ist alles geschaffen, was im Himmel und auf Erden ist, das Sichtbare und Unsichtbare, es seien Throne oder Herrschaften oder Fürstentümer oder Obrigkeiten; es ist alles durch ihn und zu ihm geschaffen.“ Kolosser 1, 16.

Christus ist der Schöpfer aller Dinge, selbstverständlich auch der unserer Erde. Was war vorhanden, als Er sie ins Dasein rief? Nur Wasser! „Am Anfang schuf Gott Himmel und Erde. Und die Erde war wüst und leer, und es war finster auf der Tiefe; und der Geist Gottes schwebte auf dem Wasser.“ 1. Mose 1,

1-2. „Aber aus Mutwillen wollen sie nicht wissen, dass der Himmel vorzeiten auch war, dazu die Erde aus Wasser, und im Wasser bestanden durch Gottes Wort...“ 2. Petrus 3, 5. Das Bestehen unseres Planeten verdankt er dem göttlichen Schöpferwort. Von einem Tag zum anderen hat sich diese wundervolle Schöpfung ergeben. „Und Gott sprach: Es werde Licht! und es ward Licht... Und Gott sprach: Es werde eine Feste zwischen den Wassern... Und es geschah also... Und Gott sprach: Es sammle sich das Wasser unter dem Himmel an besondere Örter... Und es geschah also...“ 1. Mose 1, 3 usf. Bei jedem Schöpfungstag derselbe Wortlaut und außerdem: „Und Gott sah, dass es gut war.“ Gott bedurfte keiner Materie, um etwas hervorbringen zu können. Sein Wort war genug. Sein Allmachtswort ist voller Energie, um Unsichtbares in Sichtbares zu verwandeln, um sichtbare Materie entstehen zu lassen. „Der Himmel ist durch das Wort des Herrn gemacht und all sein Heer durch den Geist seines Mundes. Denn so er spricht, so geschieht's; so er gebet, so stehet's da.“ Ps. 33, 6. 9. Und das Großartigste dabei: Es ist alles perfekt, ja am Ende

sogar „sehr gut“. Nichts bedarf der Korrektur, der Verbesserung, nichts ist daran auszusetzen im Gegensatz zum unvollkommenen menschlichen Machwerk.

Das Wort der Allmacht

Als das Alpha sprach: „Es werde Licht“, war das Omega darin schon enthalten – „und es ward so“. Für den Schöpfer war das Ende am ersten Tag bereits sichtbar. Welch wunderbares Allmachtswort! Wenn Christus wiederkommt, wird es die Toten über weite Entfernungen hinweg bis in die tiefsten Tiefen zum Leben zurückrufen. „Verwundert euch des nicht. Denn es kommt die Stunde, in welcher alle, die in den Gräbern sind, werden seine Stimme hören, und werden hervorgehen, die da Gutes getan haben, zur Auferstehung des Lebens, die aber Übles getan haben, zur Auferstehung des Gerichts.“ Joh. 5, 28. 29. Und überlegen wir – wie viele Kranke wurden nur durch das Wort allein vollständig wieder hergestellt! Es ist Kraft, es ist Macht, es ist Leben in dem Wort des lebendigen Gottes.

Und dieses machtvolle Wort gilt auch für die Seele, die geistlich tot ist, für die geistlich Toten, in Sünde Erstorbenen. „...aber Gott, der da reich ist an Barmherzigkeit, – durch seine große Liebe, damit er uns geliebt hat, da wir tot waren in den Sünden, hat er uns samt Christo lebendig gemacht (denn aus Gnade seid ihr selig geworden) und hat uns samt ihm auferweckt und samt ihm in das himmlische Wesen gesetzt in Christo Jesu, auf dass er erzeugte in den zukünftigen Zeiten den überschwänglichen Reichtum seiner Gnade durch seine Güte gegen uns in Christo Jesu. Denn aus Gnade seid ihr selig geworden durch den Glauben – und das nicht aus euch: Gottes Gabe ist es –, nicht aus den Werken, auf dass sich nicht jemand rühme. Denn wir sind sein Werk, geschaffen in Christo Jesu zu guten

Werken, zu welchen uns Gott zuvor bereitet hat, dass wir darin wandeln sollen.“ Eph. 2, 4-10. Wir sind sein Werk, seine Neuschöpfung, geschaffen in Christo Jesu, durch sein Machtwort: „Es werde aus einer in Sünde erstorbenen eine von Sünde freie Seele aufgrund der Auferstehung zum göttlichen Leben in Christo Jesu!“ Und es ist so... und es geschieht also... und Gott sieht, dass es gut ist. Wenn das Alpha, vom Menschen willig angenommen, wirksam werden kann, dann wird das Omega zweifellos folgen. „...und bin desselben in guter Zuversicht, dass, der in euch angefangen hat das gute Werk, der wird's auch vollführen bis an den Tag Jesu Christi.“ Philipper 1, 6.

„Christus erklärte, dass die Kraft, die den Toten Leben verleiht, sich gerade jetzt unter ihnen befindet und dass sie ausersehen seien, ihre Wirksamkeit zu schauen. Es ist dieselbe Auferweckungskraft, die einer Seele, welche ‚tot‘ ist in ‚Übertretungen und Sünden‘, Leben spendet. Dieser lebenspendende Geist in Christus Jesus, ‚die Kraft seiner Auferstehung‘, macht Menschen ‚frei... von dem Gesetz der Sünde und des Todes‘. Die Herrschaft des Bösen ist gebrochen, und durch den Glauben wird die Seele vor der Sünde bewahrt. Wer sein Herz dem Geist Christi öffnet, wird Teilhaber jener mächtigen Kraft, die seinen Leib aus dem Grabe hervorkommen lässt.“ *Das Leben Jesu*, S. 195.

Sadduzäischer Irrtum

Bekanntlich gab es unter dem Volk der Juden zwei größere Sekten. Die Pharisäer glaubten an eine Auferstehung, die Sadduzäer nicht. Mit dem Beispiel einer Frau, die zeitlebens durch Umstände bedingt mit sieben Männern verheiratet war, wollten sie die Richtigkeit ihrer Auffassung unter Beweis stellen. Christus seinerseits stellte ihnen Irrtum bloß mit den einfachen Worten: „Ihr irret darum, dass ihr nichts wisset von der Schrift noch

von der Kraft Gottes.“ Markus 12, 24. Was fehlte ihnen? Die Macht des göttlichen Wortes, der erste Schöpfungstag: „Es werde Licht!“ „Darum heißt es: ‚Wache auf, der du schläfst, und stehe auf von den Toten, so wird dich Christus erleuchten.‘“ Epheser 5, 14.

„Ist nun unser Evangelium verdeckt, so ist's in denen, die verloren werden, verdeckt; bei welchen der Gott dieser Welt der Ungläubigen Sinn verblendet hat, dass sie nicht sehen das helle Licht des Evangeliums von der Klarheit Christi, welcher ist das Ebenbild Gottes... Denn Gott, der da hieß das Licht aus der Finsternis hervorleuchten, der hat einen hellen Schein in unsre Herzen gegeben, dass durch uns entstünde die Erleuchtung von der Erkenntnis der Klarheit Gottes in dem Angesichte Jesu Christi.“ 2. Kor. 4, 3. 4. 6.

Was fehlte den Sadduzäern? Das Alpha, welches vor ihnen stand, aber nicht in ihnen sein konnte, weil sie ihm den Eintritt in ihr Herz verwehrten. Welchen Verlust erlitten sie? Den der Auferstehung und des Lebens in Person, der sich vor ihnen befand, aber wegen ihres Unglaubens seine Wirksamkeit ihnen vorenthalten musste. So blieben sie in der Finsternis des Irrtums und des geistlichen Todes. „Und die Seele blieb wüst und leer, und es war finster in ihrer Tiefe.“

Wachstum und Vollendung

Um die Wahrheit verstehen zu können und ihre Wirksamkeit zu erfahren, muss man sich dem Wort des lebendigen Gottes öffnen, und zwar jedem Wort. Allein darin befindet sich geistliches Leben, geistliches Wachstum, Alpha und Omega, Anfang und Ende. „Der Mensch lebt nicht vom Brot allein, sondern von einem jeglichen Wort, das durch den Mund Gottes geht.“ Matth. 4, 4. Wer sein Herz dem Geiste Christi öffnet, wird Teilhaber jener mächtigen Kraft der Auferstehung, sowohl zum geistigen wie

zum ewigen Leben.

„Die Fähigkeit, die Wahrheit zu erkennen und wertzuschätzen, hängt weniger vom Verstand als vielmehr vom Herzen ab. Der Mensch muss die Wahrheit in sich aufnehmen. Das erfordert die Unterordnung des Willens. Wenn die Wahrheit nur dem Verstand unterworfen zu sein bräuchte, würde der Stolz kein Hindernis für ihre Annahme sein. Die Wahrheit kann jedoch nur durch das Werk der Gnade in das Herz gelangen, und das hängt davon ab, dass wir jeder Sünde absagen, die der Geist Gottes offenbart. Der Vorteil, von der Wahrheit Kenntnis zu erhalten – wie erhaben sie auch sein mag –, erweist sich für einen Menschen nur dann als heilsam, wenn sein Herz bereit ist, sie aufzunehmen. Dazu gehört aber, gewissenhaft auf alle Gewohnheiten und Verhaltensweisen zu verzichten, die den Grundsätzen der Wahrheit widerstreiten. Allen jenen, die sich Gott mit dem aufrichtigen Wunsch ergeben, seinen Willen zu erfahren und danach zu handeln, wird sich die Wahrheit als eine Gotteskraft zu ihrer Erlösung erweisen.“ *Das Leben Jesu, S. 448. 449.*

Bei vielen beugt sich auch heute nur der Verstand vor der Wahrheit, und deshalb bleiben ihre Herzen und ihr Charakter unverändert. „Und der Herr spricht: Darum dass dies Volk zu mir naht mit seinem Munde und mit seinen Lippen mich ehrt, aber ihr Herz fern von mir ist und sie mich fürchten nach Menschengeboten, die sie lehren: so will ich auch mit diesem Volk wunderlich umgehen, aufs wunderbarste und seltsamste, dass die Weisheit seiner Weisen untergehe und der Verstand seiner Klugen verblendet werde.“ Jes. 29, 13. 14.

Um das Omega zu erleben, muss man dem Alpha den Einlass gewähren und das alleinige Besitz-

recht einräumen. Es benötigt den ganzen Platz im Herzen. „Siehe, ich stehe vor der Tür...“ „Gott wird kein geteiltes Herz bewohnen oder von einem geteilten Thron regieren. Jeder Götze, der unsere Zuneigung bekommt und uns von dem liebenden Gott ablenkt, muss vom Thron gestoßen werden.“ TMK 63. Um der Seligkeit willen gibt es nur eine Antwort auf die Bitte Jesu, als dem Schöpfer der Welten und dem Neuschöpfer zur Gerechtigkeit: „Ich danke Dir, Herr Jesu, dass Du mich für würdig erachtest, Dir den Wohnplatz in meinem Herzen geben zu dürfen. Sei herzlich willkommen!“

Wir Menschen müssen Gott als den Schöpfer des Alls erkennen und verstehen, wodurch er alles ins Dasein rief. Zu jedem von uns muss Er persönlich sprechen können: „Es werde...“, Tag für Tag, und es wird geschehen, sein Allmachtswort garantiert dafür. So wie unser Planet Erde durch das Wort entstanden ist und von Tag zu Tag schöner und vollendeter wurde, so auch die Neuschöpfung des Menschen. „Denn der Herr ist der Geist; wo aber der Geist des Herrn ist, da ist Freiheit. Nun aber spiegelt sich in uns allen des Herrn Klarheit mit aufgedecktem Angesicht, und wir werden verklärt in dasselbe Bild von einer Klarheit zu der anderen, als vom Herrn, der der Geist ist.“ 2. Kor. 3, 17. 18. Von Tag zu Tag wird der Gläubige gerechter, heiliger, vollkommener. Und ebenso wie der allmächtige Schöpfer seiner vollkommenen Schöpfung sein Siegel aufdrückte, so auch der Neuschöpfung des Menschen am Ende der Tage zur Zeit der siebenten Posaune.

„Und der Engel, den ich sah stehen auf dem Meer und auf der Erde, hob seine Hand auf gen Himmel und schwur bei dem Lebendigen von Ewigkeit zu Ewigkeit, der

den Himmel geschaffen hat und was darin ist, und die Erde, und was darin ist, und das Meer und was darin ist, dass hinfert keine Zeit mehr sein soll; sondern in den Tagen der Stimme des siebenten Engels, wenn er posaunen wird, soll vollendet werden das Geheimnis Gottes, wie er hat verkündigt seinen Knechten, den Propheten.“ Offb. 10, 5-7. „...nämlich das Geheimnis, das verborgen gewesen ist von der Welt her und von den Zeiten her, nun aber ist es offenbart seinen Heiligen, denen Gott gewollt hat kundtun, welches da sei der herrliche Reichtum dieses Geheimnisses unter den Heiden, welches ist Christus in euch, der da ist die Hoffnung der Herrlichkeit.“ Kol. 1, 26-27.

„Der Herr erschien Abraham vor alters und sprach: ‚Ich bin dein Schild und dein sehr großer Lohn.‘ (1. Mose 15, 1.) Dies ist der Lohn aller, die Christus nachfolgen. Jehovah Immanuel – Er, in dem alle Schätze der Weisheit und der Erkenntnis verborgen sind –, in sein Mitgefühl einbezogen zu werden; Ihn zu besitzen, in dem Maße, wie sich das Herz mehr und mehr öffnet, um seine Eigenschaften zu empfangen; seine Liebe und Kraft zu erkennen, um die unausforschlichen Reichtümer Christi zu besitzen; mehr und mehr zu begreifen, ‚welches die Breite und die Länge und die Höhe und die Tiefe ist, und die Liebe Christi zu erkennen, die doch alle Erkenntnis übertrifft, damit ihr erfüllt werdet mit der ganzen Gottesfülle‘ (Eph. 3, 18-19) – dies ist das Erbe der Diener des Herrn, und ihre Gerechtigkeit ist von mir, sagt der Herr.“ (Review & Herald, 5. Nov. 1908). Und das ist der Lohn derer, die zu dem, was Gott spricht, „Ja“ sagen und zu dem, was der Teufel spricht, „Nein“. Das Alpha gibt dazu die Kraft, und das Omega

„Die Fähigkeit, die Wahrheit zu erkennen und wertzuschätzen, hängt weniger vom Verstand als vielmehr vom Herzen ab...“

Ereignisse der letzten Tage

Lehren aus der Sonntagsgesetz-Krise,
der die Gemeinde in den letzten Jahren
von 1880 und den ersten Jahren von
1890 zu begegnen hatte.

– 6. Teil –



Aus „Selected Messages“,
Bd. 3, S. 383-431
(in fortgesetzter Folge)

Während Satan wirkt, verkündigt der Engel von Offenbarung 18 seine Botschaft. –

„Dieser falsche Sabbat wird durch ein bedrückendes Gesetz erzwungen werden. Satan und seine Engel sind hellwach, äußerst aktiv und wirken mit Energie und Beharrlichkeit durch menschliche Werkzeuge, um seine (Satan's) Absicht zu verwirklichen: Die Erkenntnis Gottes aus den Sinnen auszulöschen. Doch während Satan mit seinen lügenhaften Wundern wirkt, wird sich die Zeit erfüllen, die in der Offenbarung vorausgesagt wird, und der mächtige Engel, der die Erde mit seiner Herrlichkeit erleuchtet, wird verkündigen, dass Babylon gefallen ist, und Gottes Volk aufrufen, aus Babylon auszugehen.“ *BK 547.*

Verzäuner der Lücken. –

Wenn das Ende näher kommt, werden die Zeugnisse der Diener Gottes entschiedener und machtvoller werden und das Licht der Wahrheit auf die Systeme des Irrtums und der Unterdrückung werfen, die so lange die Oberherrschaft ausgeübt haben. Der Herr hat uns Botschaften für diese Zeit gesandt, um das Christentum auf eine ewige Grundlage zu stellen: Alle, die an die gegenwärtige Wahrheit glauben, dür-



fen nicht in eigener Weisheit dastehen, sondern in Gott, und „Grund legen, der für und für bleibe“. Sie werden in den Büchern des Himmels als solche verzeichnet, die die Lücken verzäunen und die Wege bessern, dass man da wohnen möge. Wir müssen an der Wahrheit festhalten, weil es die Wahrheit ist, auch bei bitterstem Widerstand.

Versuchungen werden über uns kommen. Bosheit herrscht vor, wo wir es am wenigsten erwarten. Finstere Kapitel, die ganz schrecklich sind, werden sich vor uns öffnen, um die Seele niederzudrücken. Aber wir sollen nicht wanken noch entmutigt werden, weil wir wissen, dass der Bogen der Verheißung Gottes Thron umspannt.

Wir werden schweren Prüfungen, Widerstand, Verlust und Anfechtung unterworfen sein. Doch wissen wir, dass auch Jesus all dies erduldet hat. Diese Erfahrungen sind wertvoll für uns. Die Vorteile sind nicht absolut auf dieses kurze Leben beschränkt. Sie reichen bis in die Ewigkeit...

Während wir uns dem Abschluss dieser Weltgeschichte nähern, werden wir immer raschere Fortschritte im christlichen Wachstum machen, oder ebenso entschieden zurückgehen. – *Brief 1 f, 1890.*

Abgefallene Adventisten vereinigen sich mit den Ungläubigen

Satan ist Christi persönlicher Feind... Lange hat er die Menschheit betrogen. Groß ist seine Macht

über die menschliche Familie. Sein Zorn gegen Gottes Volk nimmt zu, da er sieht, dass die Erkenntnis der Forderungen Gottes sich in alle Teile der Welt ausdehnt, und das Licht der gegenwärtigen Wahrheit jene erreicht, die sich lange im Dunkeln befanden...

Das Wort Gottes muss unser Schutz sein, wenn Satan mit solch lügenhaften Wundern wirkt, dass, wo es möglich wäre, auch die Ausgewählten verführt werden könnten. Dann, genau dann werden sich jene, die nicht fest für die Wahrheit einstanden, mit den Ungläubigen vereinigen, welche die Lüge lieben und fabrizieren. Wenn diese Wunder geschehen, wenn Kranke geheilt und andere erstaunliche Taten vollbracht werden, fallen sie der Täuschung zum Opfer. Sind wir auf die gefährlichen Zeiten vorbereitet, die uns unmittelbar bevorstehen? Oder befinden wir uns dort, wo wir der List des Teufels leicht zum Opfer fallen? – *Manuskript 81, 1908.*



Der Versöhnungsdienst

VON A. KAUSHI

Aber das alles von Gott, der uns mit ihm selber versöhnt hat durch Jesum Christum und das Amt gegeben, das die Versöhnung predigt. Denn Gott war in Christo und versöhnte die Welt mit ihm selber und rechnete ihnen ihre Sünden nicht zu und hat unter uns aufgerichtet das Wort von der Versöhnung.“ (2. Korinther 5, 18. 19.)

Jedes Mal, wenn das Wort „Versöhnung“ auftaucht, beinhaltet es, dass es vorher keinen Frieden, Harmonie und Liebe zwischen den betroffenen Parteien gab. Es herrschten nur Hass, Missverständnisse, Trennung und Uneinigkeit. Da dieser Zustand fast jedem Einzelnen seit dem Fall unserer Ureltern bekannt ist, müssen wir dies in den folgenden Abschnitten diskutieren und entdecken, wie wir eine Versöhnung erreichen können.

Am Anfang

„Und Gott schuf den Menschen ihm zum Bilde, zum Bilde Gottes schuf er ihn; und schuf sie einen Mann und ein Weib.“ (1. Mose 1, 27.)

„Der Mensch sollte nach seiner äußeren Erscheinung und seinem Charakter das Bild Gottes an sich tragen. Christus allein ist ‚das Ebenbild seines [Gottes] Wesens‘, (Hebräer 1,3) der Mensch aber wurde immerhin nach dem Bilde Gottes geschaffen. Sein Wesen war in Übereinstimmung mit dem Willen Gottes.“ – *Patriarchen und Propheten*, S. 21.

„Die ersten Menschen waren nicht nur umsorgte Kinder ihres himmlischen Vaters, sondern auch Schüler, die vom allweisen Schöpfer Unterweisung erhielten. Sie wurden von Engeln besucht und erfreuten sich des Umgangs mit ihrem Schöpfer ohne verhüllenden Schleier.“ – *Patriarchen und Propheten*, S. 27.

„Obwohl unsere ersten Eltern unschuldig und heilig erschaffen

worden waren, bestand die Möglichkeit, dass sie Unrechtes taten. Gott schuf sie als sittlich freie Wesen, die in der Lage waren, die Weisheit und Güte seines Charakters und die Gerechtigkeit seiner Forderungen zu würdigen, und die die uneingeschränkte Freiheit hatten, gehorsam zu sein oder nicht. Sie sollten sich der Gemeinschaft Gottes und der heiligen Engel erfreuen. Aber ehe ihnen ewiges Leben verliehen werden konnte, musste ihre Treue auf die Probe gestellt werden. Gleich am Anfang des menschlichen Daseins legte Gott der Selbstsucht, jener unheilvollen Leidenschaft, die Satan zu Fall brachte, ein Hindernis in den Weg. Der Baum der Erkenntnis, der nicht weit vom Lebensbaum mitten im Garten stand, sollte für unsere ersten Eltern ein Prüfstein ihres Gehorsams, ihres Glaubens und ihrer Liebe sein.“ – *Patriarchen und Propheten*, S. 24.

Leider waren unsere Ureltern ungehorsam gegenüber Gott, ihrem Schöpfer und aßen von der verbotenen Frucht.

„Es war nicht Gottes Wille, dass das sündlose Paar etwas vom Bösen erfahren sollte. Freigebig hatte er ihnen Gutes gewährt und das Böse vorenthalten. Aber gegen sein Wort hatten sie von dem verbotenen Baum gegessen und würden es ihr Leben lang tun, damit aber auch die Kenntnis des Bösen behalten.“ – *Patriarchen und Propheten*, S. 36.

„Siehe, des Herrn Hand ist nicht zu kurz, dass er nicht helfen könne, und seine Ohren sind nicht hart geworden, dass er nicht höre; sondern eure Untugenden scheiden euch und eure Gott voneinander, und eure Sünden verbergen das Angesicht vor euch, dass ihr nicht gehört werdet.“ (Jesaja 59, 1. 2.)

„Nach ihrer Sünde durften Adam und Eva nicht länger in Eden wohnen. Sie baten sehr darum, im

Heim ihrer Unschuld und Freude bleiben zu dürfen... Demütig und unsagbar traurig sagten sie ihrer schönen Heimat Lebewohl und gingen hinaus, um eine Erde zu bewohnen, auf der nun der Fluch der Sünde lastete.“ *Patriarchen und Propheten*, S. 38.

Gottes Plan, um den Menschen wiederherzustellen

„Wenn jemand wider einen Menschen sündigt, so kann's der Richter schlichten. Wenn aber jemand wider den Herrn sündigt, wer kann für ihn bitten?“ (1. Samuel 2, 25.)

„Ja, ich weiß gar wohl, dass es also ist und dass ein Mensch nicht recht behalten mag gegen Gott. Hat er Lust, mit ihm zu hadern, so kann er ihm auf tausend nicht eins antworten... Denn er ist nicht meinesgleichen, dem ich antworten könnte, dass wir vor Gericht miteinander kämen. Es ist zwischen uns kein Schiedsmann, der seine Hand auf uns beide lege.“ (Hiob 9, 2. 3. 32. 33.)

„Der Fall des Menschen mit all seinen Folgen, war dem Allmächtigen nicht verborgen geblieben. Der Erlösungsplan war nicht ein Nachgedanke, der nach dem Fall Adams entwickelt wurde, sondern ein ewiges Ziel, das nicht nur zum Segen dieses Atoms einer Welt gereichen sollte, sondern zum Wohl aller Welten, die Gott geschaffen hatte...“

Beim Schöpfungswerk war Christus mit Gott. Er war eins mit Gott, er war ihm gleich, der Glanz seiner Herrlichkeit, das Ebenbild seines Wesens und der Stellvertreter des Vaters. Nur er, der Schöpfer des Menschen, konnte sein Erlöser sein. Kein Engel des Himmels konnte dem Sünder den Vater offenbaren und ihn zur Treue gegenüber Gott zurückgewinnen. Christus aber konnte die Liebe des Vaters versinn-

bilden, denn Gott war in Christus und versöhnte die Welt mit ihm selber. Christus konnte zu jeder Zeit der rechte Mann sein, der zwischen einem heiligen Gott und einer verlorenen Menschheit stand, er konnte ‚seine Hand auf uns beide‘ legen. Niemand außer Christus konnte den Menschen vom Fluch des Gesetzes erlösen. Er beabsichtigte, die Schuld und Schande der Sünde auf sich zu nehmen – Sünde, die in der Sicht des Vaters so gräulich war, dass sie ihn von seinem Vater trennen würde. Christus beabsichtigte, sich bis zu den Tiefen der Erniedrigung und des Wehs des Menschen herabzulassen und die bußfertige, gläubige Seele wieder in Harmonie mit Gott zu bringen.“ – *The Signs of the Times*, 13. Februar 1893.

„Und er sieht, dass niemand da ist, und verwundert sich, dass niemand ins Mittel tritt. Darum hilft er sich selbst mit seinem Arm, und seine Gerechtigkeit steht ihm bei.“ (Jesaja 59, 16.)

Lest auch: Johannes 3, 16; Römer 5, 8; Philipper 2, 5-8.

„Nicht allein bei der Ankunft des Erlösers, sondern in all den Jahrhunderten nach dem Sündenfall und der Verheißung der Erlösung versöhnte Gott ‚in Christus die Welt mit ihm selber.‘ (2. Korinther 5, 19.) Christus war Fundament und Mitte des Opferdienstes sowohl zur Zeit der Erzväter als auch Israels. Seit der Sünde unserer ersten Eltern gab es keine unmittelbare Verbindung mehr zwischen Gott und Menschen. Der Vater hat die Welt in die Hände Christi gegeben, der durch sein Mittleramt die Menschen erlösen und die Gewalt und Heiligkeit des göttlichen Gesetzes rechtfertigen sollte.“ *Patriarchen und Propheten*, S. 344.

„Denn es ist ein Gott und Mittler zwischen Gott und dem Menschen, nämlich der Mensch Christus Jesus.“ (1. Timotheus 2, 5.)

Eine Lehre vom verlorenen Sohn

Um das Gleichnis vom verlorenen Sohn zusammenzufassen, werden wir a) sieben Schritte betrachten, die abwärts zu seinem Fall



führten und b) sieben Schritte, die aufwärts zu seinem Aufstieg führten. Das wird uns helfen, eine Parallele dazu herzustellen, wie wir zu unserem verlorenen Heim zurückkehren können. Bitte lest Lukas 15, 11-24 sorgfältig, bevor ihr die unten angeführten Schritte betrachtet.

Sieben Schritte, die abwärts führen zum Fall

- 1) Eigenwille: „Gib mir das Teil der Güter, das mir gehört.“
- 2) Selbstsucht: „und nicht lange darnach sammelte der jüngste Sohn alles zusammen.“
- 3) Trennung: „und zog ferne über Land.“
- 4) Sinnlichkeit: „und daselbst brachte er sein Gut um mit Prassen.“
- 5) Geistiges Verderben: nachdem er alles verbraucht hatte, kam eine große Hungersnot – er begann Mangel zu leiden.
- 6) Selbsterniedrigung: er wurde auf die Felder geschickt, um die Schweine zu hüten.
- 7) Verhungern: er wünschte seinen Bauch mit den Trebern zu füllen, die die Säue aßen.

„Welch treffendes Bild vom Zustand des Sünders! Obgleich Gott ihn mit den Segnungen seiner Liebe umgibt, ist der sündige Mensch nur der Ichsucht und dem frevelhaften Vergnügen hingegeben und wünscht sich nichts so sehr, als von seinem

Vater getrennt zu sein. Er verlangt, wie der undankbare Sohn, die guten Dinge Gottes als sein gutes Recht und nimmt sie als Selbstverständlichkeit hin, ohne an Dank oder Gegendienst zu denken. Wie Kain von dem Angesicht des Herrn ging, um sich einen Wohnplatz zu suchen (1. Mose 4, 16), und wie der verlorene Sohn, ‚ferne über Land‘ zog, so suchen auch alle anderen Sünder ihr Glück im Vergessen Gottes: ‚Und wie sie es für nichts geachtet haben, Gott zu erkennen, hat sie Gott dahingegeben in verkehrten Sinn, so dass sie tun, was nicht recht ist‘. (Römer 1, 28).

Doch wie auch immer der äußere Anschein trügen mag: Ein Leben, das das eigene Ich zum Mittelpunkt hat, ist verschwendet; wer versucht, fern von Gott zu leben, vergeudet sein Vermögen, seine besten Jahre, seine Geistes-, Herzens- und Seelenkräfte und legt alles darauf an, sich auf ewig bankrott zu richten. Wer sich von Gott trennt, um sich selbst dienen zu können, wird zum Sklaven des Mammons; und sein Geist, den Gott einst für den Umgang mit Engeln schuf, erniedrigt sich zum Dienst am Irdisch-Tierischen: darauf läuft aller Ich-Dienst hinaus.“ – *Christi Gleichnisse*, S. 138. 139.

Sieben Schritte, die aufwärts führen zum Aufstieg

- 1) Erkennen: „da schlug er in sich.“
- 2) Entschluss: „Ich will mich aufmachen und zu meinem Vater gehen.“
- 3) Buße: „und sagen: Ich bin es nicht wert, dein Sohn zu heißen, sondern dein Knecht.“
- 4) Rückkehr: „er machte sich auf und kam zu seinem Vater.“
- 5) Versöhnung: „sah ihn sein Vater, und es jammerte ihn, lief und fiel ihm um seinen Hals und küsste ihn.“
- 6) Neue Kleidung: „Bringet das beste Kleid hervor und tut es ihm an.“
- 7) Freude: „sie fingen an, fröhlich zu sein.“

„Als er einst in froher, unbekümmerter Jugendlichkeit aus dem hei-

matlichen Hoftor stürmte, ahnte er nicht, wie viel Schmerz und Sehnen er im Herzen des Vaters zurückließ. Auch beim Tanzen und Schwelgen mit seinen Zechgenossen dachte er kaum an den üblen Leumund, in den sein Zuhause geriet. Und als er heimwandert, müde und von jedem Schritt gepeinigt, da ahnt er noch viel weniger, dass jemand ihn erwartet: ‚Als er aber noch weit entfernt war, sah ihn sein Vater.‘ Liebe hat gute Augen. Mag der Sohn in den Jahren der Sünde noch so tief gesunken sein, der Vater erkennt ihn dennoch. ‚Es jammerte ihn; er lief und fiel ihm um den Hals und küsste ihn.‘ (Lukas 5, 20)...

Der verlorene Sohn im Gleichnis muss sich keine Vorwürfe über seinen schlechten Lebenswandel anhören; er hat wirklich das Gefühl, das Vergangene ist vergeben und vergessen und für immer ausgelöscht. Ebenso spricht Gott zum Sünder: ‚Ich tilge deine Missetat wie eine Wolke und deine Sünden wie den Nebel.‘ (Jesaja 44, 22)...

Wie herrlich ist diese Zusicherung, dass Gott den reuigen Sünder annehmen will! Bist du, lieber Leser, deinen eignen Weg gegangen? Hast du dich weit von Gott verirrt? Hast du von den Früchten der Übertretung genascht und hast erfahren, dass sie schon auf den Lippen zu Asche werden? Sitzt du nun, wo deine Güter vertan, deine Lebenspläne durchkreuzt und deine Hoffnungen abgetötet sind, einsam und verlassen da? Dann achte auf die Stimme, die du schon so lange überhörst, obwohl sie doch so klar und deutlich klingt: ‚Darum macht euch auf! Ihr müsst davon, ihr sollt an dieser Stätte nicht bleiben! Um der Unreinheit willen muss sie unsanft zerstört werden.‘ (Micha 2, 10.) Kehr heim zum Vaterhaus! Gott ruft dir zu: ‚Kehre dich zu mir, denn ich erlöse dich!‘ (Jesaja 44, 22)...

Mache dich auf den Weg zu deinem Vater! Er wird dir weit entgegenkommen. Gehst du reuig auch nur einen Schritt, so eilt er, dich in seine Liebesarme zu schließen. Sein Ohr ist empfänglich für den Schrei jeder bußfertigen Seele.“
Christi Gleichnisse, S. 140-142.

„Nun aber seid ihr, die ihr in Christo Jesu seid und weiland ferne gewesen, nahe geworden durch das Blut Christi... So seid ihr nun nicht mehr Gäste und Fremdlinge, sondern Bürger mit den Heiligen und Gottes Hausgenossen.“ (Epheser 2, 13. 19.)

Versöhnung im Heim

Nachdem wir uns mit Gott versöhnt haben, müssen wir auch in unseren Heimen Versöhnung üben, wenn zwischen den Familienmitgliedern Unstimmigkeiten auftauchen. Dazu weissagte der Heilige Geist durch Maleachi:

„Siehe, ich will euch senden den Propheten Elia, ehe denn da komme der große und schreckliche Tag des Herrn. Der soll das Herz der Väter bekehren zu den Kindern und das Herz der Kinder zu ihren Vätern, dass ich nicht komme und das Erdreich mit dem Bann schlage.“ (Maleachi 4, 5. 6.)

„Die Väter und Mütter sollen vor Gott, den sie lieben und dem sie gehorchen, ein feierliches Versprechen ablegen, dass sie durch seine Gnade nicht unterschiedliche Meinungen haben werden, sondern in ihrem eigenen Leben und Temperament den Geist darstellen werden, den sie in ihren Kindern zu sehen wünschen.

„Eltern sollten vorsichtig sein und dem Geist des Streits nicht

erlauben, sich in ihr Heim einzuschleichen, denn dies ist eines der Werkzeuge Satans, um dem Charakter seinen Stempel aufzuprägen. Wenn Eltern nach Einigkeit im Heim streben, indem sie die Grundsätze anwenden, die Christus in seinem Leben darstellte, wird der Streit vertrieben werden, und Einigkeit und Liebe vorherrschen. Eltern und Kinder werden an der Gabe des Heiligen Geistes teilhaben...

Der Grund für Unstimmigkeiten und Trennung in Familien und in der Gemeinde ist die Trennung von Christo. Christus näherzukommen bedeutet, einander näherzukommen. Das Geheimnis wahrer Einheit in der Gemeinde und in der Familie ist nicht Diplomatie, nicht Verwaltung, nicht ein übermenschliches Bemühen, Schwierigkeiten zu überwinden – obwohl es viel in dieser Hinsicht zu tun gibt – sondern Einheit mit Christus.“ – *The Adventist Home, S. 178. 179.*

„Bekenne einer dem andern seine Sünden und betet füreinander, dass ihr gesund werdet. Des Gerechten Gebet vermag viel, wenn es ernstlich ist.“ (Jakobus 5, 16.)

In der Gesellschaft

„Jaget nach – dem Frieden gegen jedermann und der Heiligung, ohne welche wird niemand den Herrn sehen.“ (Hebräer 12, 14.)



„Ist es möglich, soviel an euch ist, so habt mit allen Menschen Frieden. Rächet euch selber nicht, meine Liebsten, sondern gebet Raum dem Zorn [Gottes]; denn es steht geschrieben: ‚Die Rache ist mein; ich will vergelten, spricht der Herr.‘ So nun deinen Feind hungert, so speise ihn; dürstet ihn, so tränke ihn. Wenn du das tust, so wirst du feurige Kohlen auf sein Haupt sammeln.“ (Römer 12, 18-20.)

„Wandelt weise gegen die, die draußen sind, und kaufet die Zeit aus. Eure Rede sei allezeit lieblich und mit Salz gewürzt, dass ihr wisset, wie ihr einem jeglichen antworten sollt.“ (Kolosser 4, 5. 6.)

„Reformer sind keine Zerstörer. Sie werden niemals danach trachten, Menschen, die nicht mit ihren Plänen übereinstimmen, zu verderben oder sie gleichzuschalten. Reformer müssen vorangehen, sie dürfen nicht zurückweichen. Sie müssen entschieden, fest, entschlossen und unentwegt sein; doch darf ihre Festigkeit nicht in Herrschsucht ausarten. Gott will, dass alle, die ihm dienen, in den Grundsätzen fest wie ein Fels sind, dabei aber sanftmütig und von Herzen demütig, wie Christus es war. Wenn sie in Christus bleiben, können sie das Werk verrichten, das er tun würde, wäre er an ihrer Stelle.“ – *Zeugnisse, Band 6, S. 155.*

In der Gemeinde

Die Fußwaschung und das Heilige Abendmahl sind unerlässlich, um Versöhnung zu erreichen.

„Der Heiland hatte wieder und wieder versucht, seinen Jüngern diesen Grundsatz einzuprägen. Als Jakobus und Johannes um den Vorrang baten, hatte er gesagt: ‚Wer groß sein will unter euch, der sei euer Diener.‘ (Matthäus 20, 26.) In meinem Reich ist kein Raum für irgendeine Bevorzugung und Vorherrschaft. Die einzige Größe ist die der Demut, und die einzige Auszeichnung besteht in der Hingabe an den Dienst für andere.

Die Handlung der Fußwaschung ist eine Handlung des Dienstes. Der

Das Geheimnis wahrer Einheit in der Gemeinde und in der Familie ist nicht Diplomatie, nicht Verwaltung, nicht ein übermenschliches Bemühen, Schwierigkeiten zu überwinden ..., sondern Einheit mit Christus.“

The Adventist Home, 179.

Herr möchte, dass wir alle diese Lektion lernen und ausüben. Wird diese Handlung richtig durchgeführt, werden die Kinder Gottes in eine heilige Beziehung zueinander versetzt, einander zu helfen und zu segnen...

Der Mensch neigt von Natur aus dazu, sich selbst höher zu achten als seinen Bruder; er strebt nach seinem Vorteil und versucht, den besten Platz zu erringen. Dadurch entstehen übler Argwohn und Bitterkeit. Die dem Abendmahl vorausgehende Handlung soll diese Missverständnisse aus dem Wege räumen; sie soll die Seele von der Selbstsucht befreien und sie von den Stelzen der Selbstüberhebung herabholen zu herzlicher Demut, die sie dahin bringen wird, ihrem Bruder zu dienen...

Doch die Feier des Abendmahles soll keine Zeit der Trauer sein. Dazu wurde sie nicht eingesetzt. Wenn die Gläubigen sich am Tisch des Herrn zusammenfinden, sollen sie nicht ihrer Verfehlungen und Mängel gedenken und sie beklagen. Sie sollen sich nicht bei ihrer vergangenen religiösen Erfahrung aufhalten, ganz gleich, ob sie bedrückend war oder erhebend. Sie sollen sich nicht die Meinungsverschiedenheiten mit ihren Mitbrüdern ins Gedächtnis zurückrufen. Das alles gehört zum Vorbereitungsdienst.

Die Selbstprüfung, das Sündenbekenntnis, das Beilegen von Streitigkeiten soll vorher geschehen sein. Jetzt sind sie gekommen, um dem Herrn zu begegnen.“ – *The Faith I Live By, S. 297. 298. 301.*

Dies sollte nicht nur sicherstellen, dass Liebe, Harmonie und Einigkeit erreicht werden, sondern auch das Ausgießen des Heiligen Geistes herbeiführen.

„Beachtet, dass der Heilige Geist erst ausgegossen wurde, nachdem die Jünger vollkommen einig geworden waren und nicht länger nach dem höchsten Platz strebten. Alle waren einmütig. Jegliche Meinungsverschiedenheit war beseitigt.“ – *Zeugnisse, Band 8, S. 29.*

„Die Zeit für eine durchgreifende Reformation ist gekommen. Wenn diese Reformation beginnt, wird Gebetsgeist jeden Gläubigen ergreifen und Uneinigkeit und Streit aus der Gemeinde verbannen. Alle, die nicht in christlicher Gemeinschaft lebten, werden sich eng aneinander schließen. Wirkt ein Glied in richtiger Weise, dann führt es andre dahin, sich mit ihm in der Bitte um Offenbarung des Heiligen Geistes zu vereinen. Es wird keine Verwirrung geben, weil alle im Geist vereint sind. Die Schranken, die die Gläubigen voneinander trennten, werden niedergerissen, und Gottes Diener reden von den gleichen Dingen. Der Herr wird mit seinen Dienern zusammenwirken. Alle sprechen in klarer Erkenntnis das Gebet, das Christus seine Jünger lehrte: ‚Dein Reich komme. Dein Wille geschehe auf Erden wie im Himmel.‘ (Matthäus 6, 10.)“ – *Zeugnisse, Band 8, S. 246.*

Möge der Herr uns helfen, alle unsere Anstrengungen zu machen und zuerst nach einer individuellen Versöhnung mit Gott zu trachten durch unseren Heiland Jesus Christus, und dann mit unseren Familienmitgliedern, Nachbarn und Geschwistern in der Gemeinde. Nur dann können wir mit Recht als Reformer und Wiederhersteller bezeichnet werden, die sich auf die Ausgießung des Heiligen Geistes und Christi zweites Kommen vorbereiten.

„Liebet eure Feinde“

VON D. ZIC

Kriege und Proteste sind heutzutage an der Tagesordnung. Junge Männer und Frauen werden gerufen, um ihre Pflicht zu tun für ihren „König“ und ihr „Vaterland“. Es werden Leidenschaften entfacht, und die Welt dreht sich unter dem Einfluss und der Präzision der militärischen Macht. Was ist die Aufgabe des Volkes Gottes, wenn Länder in den Krieg ziehen?

Als mein Onkel 18 Jahre alt war, lebte er im ehemals sozialistischen Jugoslawien. Er hatte Glück, dass er in einem der milderer kommunistischen Staaten lebte, und trotzdem musste er sich einer sehr ernsten Frage für einen 18-Jährigen stellen, als die Prüfung kam: „Werde ich Militärdienst leisten oder dem Gesetz Gottes folgen?“ Dem Herrn sei Dank, dass er das Gesetz Gottes wählte und so das gleiche Schicksal teilte wie viele andere. Er wurde ins Gefängnis geschickt und verbrachte dort einen Teil seiner kostbaren Jugend. Mein Schwiegervater traf die selbe Entscheidung und saß fünf Jahre lang im Gefängnis im selben Land. Ähnliche Dinge ereigneten sich in ganz Osteuropa. In Rumänien, Bulgarien, Polen, Ungarn, Russland und anderen Ländern wurden die Kinder Gottes wegen ihres Glaubens verfolgt.

Es hatten aber nicht alle soviel Glück wie die oben Genannten. Einige wurden nicht nur ins Gefängnis geworfen, sondern sie mussten die Todesstrafe erleiden. Ihr Verbrechen war, dass sie das Gesetz Gottes hielten. Während sie für die Wahrheit litten, gaben viele ihrer ehemaligen Geschwister der Versuchung nach, wenn sie in diesen Ländern mit Problemen konfrontiert waren, und sandten ihre Kinder am Sabbat zur Schule, arbeiteten am Sabbat, traten politischen Parteien bei und unterwarfen sich sogar dem Training, um Killermaschinen des Staates zu werden.

Warum haben sich so viele gegen den Militärdienst entschieden? Warum haben so viele das Gebet als größten Schutz ihres Landes gewählt?

„So spricht der Herr“

Pontius Pilatus fragte Jesus einmal, warum sein eigenes Volk ihn an das Gericht verraten hatte. „Jesus antwortete: Mein Reich ist nicht von dieser Welt. Wäre mein Reich von dieser Welt, meine Diener würden kämpfen, dass ich den Juden nicht überantwortet würde; aber nun ist mein Reich nicht von dannen.“ (Johannes 18, 36).

Jesus kam nicht auf diese Welt, um sie mit Gewalt einzunehmen. Er kam, um die Welt wiederzugewinnen und ihren Bewohnern ein Beispiel eines Charakters zu geben, dem sie folgen sollten. „Des Menschen Sohn ist nicht gekommen, der Menschen Seelen zu verderben, sondern zu erhalten.“ (Lukas 9, 56).

Jene, die sich dafür entscheiden, das sechste Gebot zu brechen: „Du sollst nicht töten“ (2. Mose 20, 13) sollten daran denken, dass sie sich nicht selbst beschützen. Als er von den Priestern gefangengenommen wurde, zog einer der Jünger sein Schwert, um Christus zu verteidigen. „Da sprach Jesus zu ihm: Stecke dein Schwert an seinen Ort, denn wer das Schwert nimmt, der soll durchs Schwert umkommen.“ (Matthäus 26, 52.)

Wer an Christus glaubt, befolgt seine Gebote, auch in der Frage des Militärdienstes. „Ihr seid meine Freunde, so ihr tut, was ich euch gebiete.“ (Johannes 15, 14). Der Herr hat uns dafür Anweisungen gegeben, wie wir mit jenen umgehen sollen, die uns drohen. „Ich aber sage euch, dass ihr nicht widerstreben sollt dem Übel; sondern, so dir jemand einen Streich gibt auf deinen rechten Backen, dem biete den andern auch dar.“ (Matthäus 5, 39).

Liebet eure Feinde

Als die Anwesenden hörten, dass sie ihre andere Backe darbieten sollten, lehnten viele von ihnen die Lehren Christi ab und verließen ihn.

Sie wollten sich ihren Feinden widersetzen und zurückschlagen. Aber Jesus hatte seine Botschaft noch nicht beendet. „Ihr habt gehört, dass gesagt ist: Du sollst deinen Nächsten lieben und deinen Feind hassen. Ich aber sage euch: Liebet eure Feinde; segnet, die euch fluchen; tut wohl denen, die euch hassen; bittet für die, so euch beleidigen und verfolgen.“ (Matthäus 5, 43. 44).

„Denn wir waren auch weiland unweise, ungehorsam, verirrt, dienend den Begierden und mancherlei Wollüsten, und wandelten in Bosheit und Neid, waren verhasst und hassten uns untereinander. Da aber erschien die Freundlichkeit und Leutseligkeit Gottes, unsers Heilandes, nicht um der Werke willen der Gerechtigkeit, die wir getan hatten, sondern nach seiner Barmherzigkeit machte er uns selig.“ (Titus 3, 3-5). Wenn wir seine Liebe empfangen, wird sie uns freundlich und liebevoll machen, nicht nur zu jenen, die uns gut gesinnt sind, sondern auch zu den Fehlerhaftesten, Irrrenden und Sündern.

„Kinder Gottes sind Menschen, die der göttlichen Natur teilhaftig sind. Nicht irdische Stellung, nicht Geburt, nicht Volkszugehörigkeit noch religiöser Besitz weisen uns als Glieder der Familie Gottes aus; dazu gehört ganz allein die Liebe, die Liebe zu allen Menschen. Selbst Sünder, deren Herzen dem Heiligen Geist noch nicht ganz verschlossen sind, zeigen sich empfänglich für Freundlichkeit. Haben sie Hass um Hass gegeben, werden sie nun Liebe mit Liebe vergelten. Der Geist Gottes aber wird sie dahin führen, dass auch sie Liebe für Hass geben können. Zu Undankbaren und Bösen freundlich sein, Gutes tun ohne Hoffnung auf Entgelt, das ist das Kennzeichen himmlischen Königtums, und so legen die Kinder des Höchsten ihren hohen Standpunkt dar.“ – *Gedanken vom Berg der Seligpreisungen*, S. 64.

Die Position der ersten Christen

In den ersten Jahrhunderten der christlichen Kirche nahmen die Nachfolger Christi die Botschaften der Bergpredigt an. Hippolytus (160-235 n. Chr.), der als Märtyrer starb, als Maximin Kaiser war, schrieb: „Wenn ein Lehrling oder ein Mitglied ein Soldat werden will, so soll er ausgeschlossen werden, weil er Gott verachten wollte.“ Lactantius (260-344 n. Chr.) schrieb: „Ein treuer Gläubiger sollte keine Erlaubnis haben, als Soldat zu dienen, weil ihm sein Militärdienst als Ungerechtigkeit angerechnet werden würde.“

„Tertullian begründete es, warum Christen keine Soldaten in der römischen Armee sein konnten: weil sie dadurch einem anderen Meister als Christus unterstellt wurden. Das würde zur Folge haben, dass sie das Schwert annehmen und dass sie, selbst in Friedenszeiten, wenn die Armee als Polizei benutzt wurde, als Vollstrecker von Strafen dienen, es jedoch den Christen verboten war, sich zu rächen.“ – *Kenneth Scott Latourette: A History of Christianity, Bd. 1, S. 242.*

Ihre Opposition zum Tragen von Waffen war so groß, dass Kaiser Celsus fürchtete, dass sein Reich den Barbaren unterliegen würde, wenn alle sich zum Christentum bekehrten. Origen antwortete auf die kaiserliche Attacke, dass obwohl Christen Pazifisten waren, ihre Gebete mehr für den Schutz des Reiches taten als die Römischen Armeen. Erst als Kaiser Konstantin wieder an die Macht kam, begann sich die offizielle Position der Christen zur Frage des Militärdienstes bei der Synode in Arles im Jahre 314 n. Chr. zu ändern.

Die Position der Adventisten

Noch bevor sie als Glaubensgemeinschaft organisiert waren, verstanden die ersten Gläubigen der dritten Engelsbotschaft die rechte Position in der Militärfrage. Sie schrieben: „Hat das Evangelium Jesu dir das Recht gegeben, das Schwert zu benutzen, dich mit fleischlichen Waffen anzutun, das Schwert zu nehmen, ‚um für deinen Haushalt zu sorgen‘ und die Unterdrückten aus der Hand des Unterdrückers zu befreien, indem du das sechste Gebot Gottes übertrittst, das sagt: ‚Du sollst nicht töten.‘? Jesus sagt: ‚Liebet eure Feinde.‘ Glaubst du, dass du als Christ, der unter dem Evangelium

lebt, die biblische Erlaubnis hast, um in jeglicher Art am politischen Kampf mitzuwirken?“ – *The Review and Herald, 14. August 1856. [Autor war nicht Schw. White.]*

Einige Jahre später, während des amerikanischen Bürgerkrieges, war die organisierte Siebenten-Tags-Adventisten Gemeinde immer noch jung. Die Glieder der Gemeinde lebten überwiegend in den Staaten des Nordens und in Neuengland, und die männliche Bevölkerung wurde von der Regierung zur Teilnahme am Krieg einberufen. Der Geist der Weissagung offenbarte, dass die nördlichen Staaten der Union vom Herrn dafür bestraft wurden, dass sie die Sklaverei in den Südstaaten so lange zugelassen hatten. Dieses schreckliche Übel – die Sklaverei – wurde verdammt, und trotzdem sollten die Kinder Gottes die Gebote befolgen und nicht in das Militär eintreten.

Der Geist der Weissagung bestätigte diese Ansicht: „Ich sah, dass es in jedem Fall unsere Pflicht ist, den Gesetzen des Landes zu gehorchen, wenn sie nicht in Konflikt sind mit dem höheren Gesetz, das Gott mit einer hörbaren Stimme vom Berge Sinai verkündete und später mit seinem eigenen Finger in Stein eingrub. ‚Ich will geben mein Gesetz in ihren Sinn, und in ihr Herz will ich es schreiben, und will ihr Gott sein, und sie sollen mein Volk sein.‘ Wer das Gesetz Gottes in sein Herz geschrieben hat, wird lieber Gott als dem Menschen gehorchen und wird lieber alle menschlichen Gesetze missachten, als ein wenig vom Gebot Gottes abzuweichen. Kinder Gottes, die von der Inspiration der Wahrheit gelehrt wurden und von einem guten Gewissen geleitet werden, jedes Wort Gottes auszuleben, werden sein Gesetz, das in ihren Herzen geschrieben ist, als einzige Autorität ansehen, die sie annehmen und der sie sich unterwerfen können. Die Weisheit und Autorität des göttlichen Gesetzes geht über alles.“ – *Testimonies, Bd. 1, S. 361.*

Die adventistische Führung war sich in der Militärfrage nicht einig. So schrieb die Dienerin Gottes weiterhin: „Mir wurde gezeigt, dass die Kinder Gottes, die sein besonderer Schatz sind, nicht an diesem verwirrenden Krieg teilnehmen können, denn es widerspricht jedem Grundsatz ihres Glaubens. In der Armee können sie

nicht der Wahrheit gehorchen und gleichzeitig die Befehle ihrer Offiziere erfüllen. Es käme zu einer ständigen Missachtung des Gewissens. Weltliche Männer werden von weltlichen Prinzipien geleitet. Sie schätzen keine anderen. Weltliche Politik und öffentliche Meinung schließen einen Kompromiss mit den Handlungsprinzipien, die sie das Richtige tun lassen. Gottes Volk kann aber nicht von diesen Motiven geleitet werden. Die Worte und Befehle Gottes, die in ihre Seele geschrieben sind, sind Geist und Leben und sie besitzen die Macht, Unterwerfung und Gehorsam zu erlangen. Die Zehn Gebote Gottes sind die Grundlage aller gerechten und guten Gesetze. Jene, die Gottes Gebote lieben, werden sich jedem guten Gesetz ihre Landes unterordnen. Wenn die Anforderungen der Regierenden aber dem Gesetz Gottes widersprechen, dann muss nur die Frage beantwortet werden: Sollen wir Gott oder Menschen gehorchen?“ – *Testimonies, Bd. 1, S. 361. 362.*

Der Geist der Weissagung zeigt uns das Resultat, wenn wir der Armee beitreten. „In der Armee des Nordens sind Männer in verantwortungsvollen Positionen, die im Herzen Rebellen sind und die das Leben eines Soldaten nicht als mehr wert ansehen als das Leben eines Hundes. Sie können ungerührt zusehen, wie Tausende zerstückelt, verstümmelt werden und sterben.“ – *Testimonies, Bd. 1, S. 363.*

Mit diesem Gedanken vor Augen trafen sich die Abgeordneten der Generalkonferenz im Jahre 1865 zu ihrer dritten jährlichen Sitzung. Ihre Entscheidung wurde im *Review and Herald* veröffentlicht: „Wir sind gezwungen, jede Teilnahme in Handlungen des Krieges und Blutvergießens abzulehnen.“ – *The Review and Herald, 23. Mai 1865. [Autor war nicht Schw. White.]* Diese Stellung wurde von den Autoritäten in der staatlichen Regierung, der Regierung des Bundes und dem Militär akzeptiert.

Können Geschwister einander töten?

Es gibt noch einen Punkt, den wir betrachten müssen. Wenn wir im Militär sind und an Kriegen zwischen Nationen teilnehmen, werden verschiedene Personen verschiedene Seiten einnehmen, in entgegengesetzten Nationen und angeblich ent-

gegengesetzte Gefühle und geteilte Meinungen haben, obwohl sie angeblich Brüder sind. Können Geschwister in verschiedenen Nationen, die beide der gleichen Gemeinde angehören, ihrer jeweiligen Armee beitreten, für den Geist ihrer Nation eintreten und versuchen, einander zu töten? Brüder? Christen? Und was ist der Geist, den sie im Militär zwangsweise annehmen müssen? Sie müssen für den Geist des Krieges eintreten, den Geist des Kampfes und Streits. Ist das der Geist eines Christen, der die andere Backe darbietet, der seine Feinde liebt?

Wie würde sich ein Christ fühlen, wenn er wüsste, dass er seinen Bruder in der gegnerischen Armee getötet hat? Wäre er froh darüber, seine Pflicht für sein Land erfüllt zu haben oder würde er vor Schmerz aufschreien, weil er das Leben eines der Auserwählten Gottes genommen hat? Gott hat seine Kinder auf der ganzen Welt zerstreut, und er verlangt von uns, dass wir sie finden und sie zu

seiner Herde bringen, damit sie sicher sein können. Das ist das beste Werk, an dem ein Christ teilnehmen kann. In der Armee Christi kann er die Waffen des Dienstes tragen. „So stehet nun, umgürtet an euren Lenden mit Wahrheit und angezogen mit dem Panzer der Gerechtigkeit und an den Beinen gestieft, als fertig, zu treiben das Evangelium des Friedens. Vor allen Dingen aber ergreift den Schild des Glaubens, mit welchem ihr auslöschten könnt alle feurigen Pfeile des Bösewichtes; und nehmet den Helm des Heils und das Schwert des Geistes, welches ist das Wort Gottes.“ (Epheser 6, 14-17.)

Und wenn wir diese Waffen annehmen, spricht der Apostel folgende Worte, die viele Jahre später von Origen an den Kaiser gerichtet wurden: „Und betet stets in allem Anliegen mit Bitten und Flehen im Geist, und wachet dazu mit allem anhalten und Flehen für alle Heiligen.“ (Epheser 6, 18.)

Sehr viele Männer in Machtpositionen, Generäle, Offiziere, handeln im Einklang mit Anweisungen, die sie von Geistern erhalten. Die Geister des Teufels, die angeben, tote Kämpfer und geschickte Generäle zu sein, kommunizieren mit Männern in Machtpositionen und kontrollieren viele ihrer Handlungen. Ein General hat Anweisungen von diesen Geistern, besondere Dinge zu tun und schmeichelt sich mit der Hoffnung auf Erfolg. Ein anderer erhält Anweisungen, die sich sehr von denen, die dem ersten gegeben wurden, unterscheiden. Manchmal erkämpfen jene einen Sieg, die den gegebenen Anweisungen folgen, aber viel öfter begegnen sie einer Niederlage.“ Testimonies, Bd. 1, S. 363. 364.

Nachruf



Im Alter von 51 Jahren hat der Herr unseren Bruder

Martin Kabangu Kayembe Tshitendetende

nach kurzer, schwerer Krankheit zur Ruhe gelegt.

Bruder Kabangu Kayembe hinterlässt seine Frau, Schwester Marie Ngandu, mit welcher er seit 1998 in Brüssel gelebt hatte, sowie Kinder in Kinshasa. Er war ein eifriger Verfechter der Wahrheit. Bevor er zum Glauben kam, war er Professor politischer und administrativer Wissenschaften. Er war unermüdlich, gutmütig und eifrig, der Mann, welchen jeder in Brüssel „Prediger“ nannte. Er war Ältester in der Gemeinde, Diakon und Sänger. Er war früher ein Pfeiler und ein Antriebs der Gemeinschaft der Reformationsbewegung in Bandalungwa und später in Kinshasa. Im Jahr 1990 war er der Pionier der ersten Reformationsgemeinschaft in Kongo.

Bei seiner Beerdigung am 4. Juli 2003 in Brüssel sprach Br. Parpaillon zum Abschied Worte des Trostes und der Hoffnung. Er berichtete vom großen Einsatz des Bruders im Werke Gottes, welcher uns als Vorbild dienen sollte. Selbst auf seinem Krankenlager hatte er nicht aufgehört, sich um andere zu kümmern. Seine in Brüssel begonnene Arbeit wollen wir mit der Hilfe Gottes fortsetzen, damit der Samen, den Bruder Kabangu Kayembe gesät hat, eines Tages Früchte trägt.

Französisches Feld und Deutsche Union

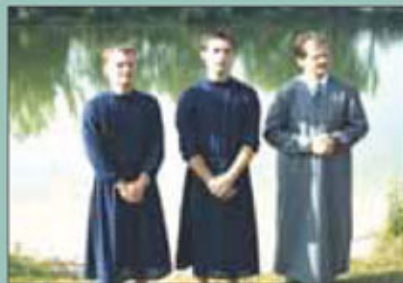
Schweden:

23.-25. Mai

Konferenz in
Jonköping



Frankreich
 Beaulieu sur
 Dordogne
 29. Mai bis 1. Juni
 2003.
 Französische
 Konferenz mit Chor
 in einer alten Kirche.



Die Täuflinge mit Br. Nasui

Taufe in München am 6. Juli 2003



M. Spoljar



Danijel Filipovic



Mit Br. Nasui und Br. Staudinger

Einsiedel, Chemnitz:

Br. H. Woywod mit den Täuflingen, Br. Hans D. Wolf, Schw. Hildegart
 Wolf, Schw. Roswitha Leithold, am 19. Juli 2003 bei Einsiedel.



Sie bekommen den **Herold der Reformation** noch nicht regelmäßig? Oder Sie ziehen um?
 Dann schicken Sie uns bitte diesen Abschnitt ausgefüllt zurück. Der Bezug ist kostenfrei!

(Bitte senden an:)

Wegbereiter-Verlag
 Schloss Lindach

D-73527 Schwäbisch Gmünd

(Bitte Zutreffendes ankreuzen bzw. ausfüllen:)

Ich/Wir möchte(n) den Herold der Reformation ab Quartal __/2003 beziehen.

Meine/unsere Adresse hat sich geändert. Sie lautet jetzt wie folgt:

Name, Vorname.....

Straße + Nr.:

PLZ + Ort:

Telefon-Nr.: (für eventuelle Rückfragen)